

# **Der Girschkarten**

Komödie nach Anton Tschechow

von

Lukas Rietzschel



© S. Fischer Verlag 2025

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und andere audiovisuelle Medien, auch einzelner Abschnitte. Das Recht der Aufführung ist nur von der

S. Fischer Verlag GmbH  
THEATER & MEDIEN  
Leitung: Friederike Emmerling & Bettina Walther  
Hedderichstraße 114  
60596 Frankfurt am Main  
Email: theater@fischerverlage.de  
Instagram @sfischertheater

zu erwerben. Den Bühnen und Vereinen gegenüber als Manuskript gedruckt. Dieses Exemplar kann, wenn es nicht als Aufführungsmaterial erworben wird, nur kurzzeitig zur Ansicht entliehen werden.

Dieser Text / diese Übersetzung gilt bis zum Tage der Uraufführung / Deutschsprachigen Uraufführung nicht als veröffentlicht im Sinne des Urhebergesetzes. Es ist nicht gestattet, vor diesem Zeitpunkt das Werk oder einzelne Teile daraus zu beschreiben oder seinen Inhalt in sonstiger Weise öffentlich mitzuteilen oder sich mit ihm öffentlich auseinanderzusetzen. Der Verlag behält sich vor, gegen ungenehmigte Veröffentlichungen gerichtliche Maßnahmen einleiten zu lassen.

Bitte beachten Sie, dass das beigefügte Material vertraulich und urheberrechtlich geschützt ist. Es ist strengstens untersagt, das Material - ganz oder teilweise - unter Nutzung von Anwendungen künstlicher Intelligenz ("KI-Anwendungen") zu verwenden, die das Material zu Trainingszwecken oder zur Verbesserung der jeweiligen KI-Anwendung nutzen oder für die Erstellung neuer Inhalte im gleichen Stil oder Genre wie das Werk. Der Empfänger verpflichtet sich, alle angemessenen Vorkehrungen zu treffen, um die entsprechende Sicherheit und Vertraulichkeit des Materials zu gewährleisten und die Gefahr von unbefugter Nutzung zu verhindern. Bei Zuwiderhandlung behält der Verlag sich rechtliche Schritte vor. Die Nutzung der Werke für Text- und Data-Mining im Sinne von §44b UrhG behalten wir uns explizit vor.

Es spielen:

ANJA, die Tochter

ANTON, ihr Freund

PETER, der Vater

DUNJA, seine Freundin

ALEXANDER, der Onkel

Die GROßMUTTER

Die NACHBARIN

## 1. Akt

*Später Abend, taghell. Ein altes Haus an der vierspurigen Dorfstraße, angestrahlt von den flutlichtartigen Laternen des neuen Wohngebietes, das sich links und rechts an das Grundstück erstreckt. Vor dem Haus steht eine Bank, darauf liegt die Großmutter.*

ANJA

Oma, bist du das? Mein Gott, wieso sitzt du denn hier draußen in der Kälte?

GROßMUTTER

Ich muss eingeschlafen sein.

ANJA

Du wirst doch ganz krank!

GROßMUTTER

Vorhin schien noch die Sonne. Gerade eben schien sie noch. Sie stand über der Straße und hat mich gewärmt. Autos fahren vorbei und sogar ein Fahrrad habe ich gesehen.

ANJA

Du bist ganz kalt, Oma, du hättest erfrieren können bei diesen Temperaturen.

GROßMUTTER

Ich wollte nicht im Haus auf euch warten. Da ist es dunkel und modrig und ich wäre ganz allein gewesen. Ich wollte hier sein, wenn ihr kommt und euch empfangen.

ANJA

Jetzt sind wir ja da, jetzt können wir reingehen. Deine Finger sind eisig! Spürst du sie überhaupt noch?

GROßMUTTER

Wer ist das da?

ANJA

Das ist Anton, mein Freund.

ANTON

Ich bin Anton, ihr Freund.

GROBMUTTER

Ich bin die Oma. Nehmen Sie mal die Bank mit rein bitte.

ANJA

Du kannst ruhig Du zu ihm sagen, Oma.

GROBMUTTER

Er soll die Bank mit reinnehmen.

ANJA

Hättest du nicht eine Decke über dich legen können.

GROBMUTTER

Es gibt keine Decken mehr.

ANJA

Es wird doch irgendwo eine Decke im Haus geben.

GROBMUTTER

Dein Vater hat alles aussortiert und mitgenommen. Nichts hat er mir übriggelassen. Alles musste raus, alles musste plötzlich entsorgt oder verkauft werden.

ANJA

Aber eine Decke!

GROBMUTTER

Keine für mich und keine für den Tisch. Wir müssen vom blanken Holz wie die Schweine aus dem Trog fressen! Wenn es überhaupt etwas zu essen gäbe. Nichts ist mehr da, alles weg! Dein Vater wollte es so, dein Vater hat es durchgesetzt. Er bekommt immer, was er will.

ANTON

Entschuldigung, diese Bank ist irre schwer. Ich verstehe nicht ganz, warum ich das machen soll. Die klaut doch keiner.

GROBMUTTER

Natürlich klaut die niemand. Wer sollte eine Bank klauen? Ich möchte nur nicht, dass jemand anderes darauf sitzt. Das ist meine Bank. Sie gehört mir.

ANTON

Das ist Ihr Grundstück, warum sollte sich jemand auf diese Bank setzen?

GROBMUTTER

Das verstehen Sie nicht. Sie kennen weder dieses Haus, noch diese Familie. Ist dein Vater schon auf dem Weg?

ANJA

Er hat mir gesagt, dass er heute noch ankommt. Ich schätze, er steht im Stau. Vom Zug aus haben wir für einen kurzen Moment gesehen, dass eine der Fahrspuren komplett gesperrt war. Da ging gar nichts mehr.

ANTON

Die Autobahnen sind nicht mehr das, was sie mal waren.

GROBMUTTER

Ich nehme an, er bringt diese Frau mit.

ANJA

Die sind jetzt seit über fünf Jahren ein Paar, Oma.

GROBMUTTER

Man kann einfach kein Gespräch mit ihr führen. Es ist egal, was ich sage, sie weiß es besser. Oder sie kennt jemanden, der es besser weiß. Meistens kennt sie nicht einmal diesen Jemand, sondern nur entfernte Berichte darüber. Alles, was sie sagt ist Geraune und Gemunkel. Eine Universalgelehrte. Was arbeiten Sie?

ANTON

Ich studiere.

GROBMUTTER

Vielleicht könnten Sie mir noch helfen, den Strom einzuschalten. Der Kasten ist im hinteren Teil des Hauses. Schon als Kind habe ich mich nicht gern in diese Ecken und Winkel begeben.

ANTON

Und die Bank?

GROBMUTTER

Die können Sie hier abstellen. Die brauchen wir erst später wieder.

ANTON

Als Kind kommt einem jedes Haus riesig vor. Selbst dieses kleine hier.

GROBMUTTER

Ich bin hier auf die Welt gekommen. Da drüben, da war früher die Küche. Ein bis zur Decke gefliester Raum, in dem konstant der Wasserdampf wie eine Nebelwand stand. Dort, zwischen Kochwäsche und Kartoffelschalen hat mich meine Mutter zur Welt gebracht. Männer gab es zu dieser Zeit nicht.

ANTON

Anja hat mich ein wenig mit den aktuellen Problemen rund um das Haus und um das Grundstück bekanntgemacht. Wenn Sie möchten, könnte ich dazu etwas sagen, vielleicht hilft es ja, im Zusammenhang mit dem Verkauf.

GROBMUTTER

Das wird nicht nötig sein. Ein Verkauf steht nämlich gar nicht zur Debatte.

ANTON

Anja meinte, es sei die einzige Option.

GROBMUTTER

Die einzige Option für Leute ohne Verstand vielleicht. In dieser Familie ist man sich einig darin, in dieser Sache gegen mich zu arbeiten.

ANTON

Aber sie wohnen doch selbst nicht mehr hier. Niemand wohnt hier. Wozu dann noch dieses Haus? Es hat keinen Nutzen.

GROBMUTTER

Das lässt sich ändern.

Da hinten, sehen Sie? Da müsste der Sicherungskasten sein. Können Sie ihn sehen?

ANTON

Also wenn ich das richtig erkennen kann, ist hier schon alles eingeschaltet. Drücken Sie doch mal auf den Lichtschalter.

GROBMUTTER

Funktioniert, tatsächlich! Dann helfen Sie mir noch, diese Bretter von den Fenstern zu entfernen. Es wird Zeit, dass ein wenig Licht in dieses Haus kommt. Und Luft! Frische Luft, die den ganzen Staub aufwirbelt und hinausträgt, damit wir wieder atmen können!

ALEXANDER

Das gibt es doch nicht! Bist du etwa schon wieder gewachsen?

ANJA

Onkel Alexander! Was machst du denn hier?

ALEXANDER

Ich habe euch kommen hören, ich lag oben in meinem alten Kinderzimmer. Die Zeit ist wie im Flug vergangen. Man vergisst die Stunden und die Tage in der Dunkelheit.

ANJA

Oma meinte, sie sei die erste hier.

ALEXANDER

Sie vergisst manchmal, dass ich da bin.

ANJA

Du hättest ihr eine Decke um den Bauch legen können oder um die Schultern. Sie war ganz kalt.

ALEXANDER

Das kann nicht sein. Sie saß da seit fünf Minuten.

ANJA

Sie sagt, sie hätte noch die Sonne gesehen.

ALEXANDER

Das war das Postauto, das auf der Straße wendete. Sie sieht auch noch den Schrank, in dem früher die Laken und Handtücher einsortiert waren. Dabei vergisst sie, dass der mittlerweile bei ihr im Heim steht, gleich gegenüber vom Bett. Tag und Nacht blickt sie darauf. Vielleicht hat er sich deswegen in ihr Gedächtnis gebrannt.

ANJA

Es hat sich so viel verändert, seit ich das letzte Mal hier war. Die Straße ist nun zweispurig, die alten Strommasten sind verschwunden, die Laternen sind hell wie in einem Fußballstadion und wo vorher der Bahnhof war, ist nun eine Packstation.

ALEXANDER

Wie viel Zeit ist vergangen?

ANJA

Zu viel. Ich habe kein Gefühl mehr dafür.

ALEXANDER

Alle drei Stunden kommt ein Zug. Den kann man hören, wenn er hinten über die Felder fährt. Am Waldrand bricht das Geräusch seines Motors an den Fichtenstämmen.

ANJA

Ja, mit dem sind wir angereist. Die Landschaft ist schön. Das hatte ich ganz vergessen. Man gewöhnt sich so schnell an Straßenschluchten und Hundescheiße in der Stadt.

ALEXANDER

Die Bauern haben es schlau gemacht. Die haben die beste Gelegenheit genutzt und ihr Land verkauft.

ANJA

Ich hätte nicht gedacht, dass in so kurzer Zeit so viele Häuser hier entstehen würden.

ALEXANDER

Die sehen alle gleich aus, findest du nicht?

ANJA

Und die Carports.

ALEXANDER

Und die Hecken.

ANJA

Und die Autos.

ALEXANDER

Und die Regentonnen.

ANJA

Anthrazit scheint eine Modefarbe zu sein.

ALEXANDER

Siehst du das kleine, rote Blinklicht da? Das müsste so ein Rasenroboter sein. So einen hätte ich auch gern. Der würde mir bestimmt viel Arbeit abnehmen.

ANJA

Fahren die nicht die Igel tot?

ALEXANDER

Welche Igel?

PETER

Bitte entschuldigt die Verspätung!

DUNJA

Der Stau hat einfach kein Ende genommen. Wir standen ganz vorn, direkt bei der Unfallstelle.

PETER

Wie lange seid ihr schon hier?

ANJA

Nicht lange, eine Stunde vielleicht.

DUNJA

So bitter. Wäre der Unfall nach uns passiert, hätten wir nicht so lange stehen müssen. Wir standen ganz vorn. Ich habe alles sehen können.

PETER

Stand hier nicht früher mal eine Bank? Wo soll man denn sitzen, wenn man nach einer langen Fahrt hier ankommt?

ALEXANDER

Ich kann dir einen Stuhl holen, wenn du willst.

PETER

Ein Stuhl, das ist doch nicht einladend! Wie sieht das denn aus, so alleine vorm Haus auf einem Stuhl. Wir hätten etwas mitbringen sollen. Im Haus sieht es ja wahrscheinlich auch nicht besser aus.

ALEXANDER

Es ist weitgehend leer.

PETER

Warst du schon drin?

ALEXANDER

Man kann es durch die Fenster erahnen, jetzt, da die Bretter weg sind.

PETER

Immerhin brennt das Licht.

DUNJA

Es ist so schade um dieses Haus. Ich finde, man sieht ihm nun auch diesen Leerstand noch an. Und es steht ihm nicht, ganz und gar nicht. So ein Haus muss voller Leben sein. Sonst braucht es doch keiner.

PETER

Genau das ist ja der Punkt. Noch dazu ist es so klein und niedrig.

ALEXANDER

Nichts, was auf dem Markt derzeit jemanden interessieren könnte.

DUNJA

Der Trend geht zu mehreren Zimmern.

PETER

Außerdem ist das Grundstück ist viel zu groß. Eine Batterie Reihenhäuser hätte darauf seinen Platz. Mutter könnte ein Vermögen mit dem Verkauf machen.

ALEXANDER

Die Bauern ringsum haben es vorgemacht. Einer lebt jetzt auf Lanzarote.

ANJA

Dort muss es schön sein. Das ganze Jahr Sommer.

ALEXANDER

Alle waren schneller als wir. Links verkauft, rechts verkauft. Und wir dazwischen. Ein Relikt der Geschichte. Einmal im Quartal kommen die Stadtwerke und pumpen unsere Grube aus, weil wir nicht ans Abwasser angeschlossen sind, das muss man sich mal vorstellen!

PETER

Ich dachte, du hättest die Kacke auf die Nachbargrundstücke gespritzt.

ALEXANDER

Ja, aber das geht jetzt nicht mehr.

GROBMUTTER

Ihr seid spät dran!

PETER

Es war Stau.

DUNJA

Wir standen ganz vorn, direkt bei der Unfall...

GROBMUTTER

... Handtücher findet ihr im Schrank. Die Betten habe ich schon bezogen.

ALEXANDER

Ich habe die bezogen.

PETER

Mutti, stand hier früher nicht mal eine Bank?

ANTON

Die habe ich rein...

GROBMUTTER

... die gibt es nicht mehr, die ist durchgerostet. Du solltest sie streichen, letzten Sommer, aber du hattest ja keine Zeit.

ANTON

Die Bank steht drin, ich habe sie selbst reingetragen.

GROBMUTTER

Was mischen Sie sich da ein?

PETER

Wer bist du überhaupt?

ANJA

Das ist Anton, mein Freund.

ANTON

Ich bin Anton, sehr erfreut.

PETER

Ich dachte, der heißt Felix.

DUNJA

Felix war der vorher.

ANJA

Anton kann Zaubertricks. Davon hatte ich euch doch erzählt.

GROBMUTTER

Zaubertricks? Das ist ja wunderbar!

ALEXANDER

Ich liebe gute Zaubertricks.

DUNJA

Das musst du uns unbedingt zeigen!

PETER

Und warum hast du die Bank reingetragen?

ANTON

Sie bat mich darum. Sie sagte, sie wolle nicht, dass jemand darauf sitzt.

ANJA

Oma, du hast doch selbst darauf gegessen.

GROßMUTTER

Ja, bist du kamst und mich aus dem Schlaf gerissen hast.

PETER

Das ist nicht nett, du hättest sie schlafen lassen sollen. Sie braucht ihren Schlaf.

ALEXANDER

Sie hat den ganzen Tag geschlafen.

PETER

Auf der Bank?

ANTON

Sie sollten ein bisschen nachsichtiger mit ihr sein, wenn ich das mal sagen darf. Schließlich ist das hier keine einfache Situation. Auch unsereins hätte seine Probleme damit.

DUNJA

Ich habe ein paar Brote mitgebracht, die wir noch essen können. Mit leerem Magen ins Bett zu gehen, ist nicht gut für die Gesundheit. Hier im Dorf gibt es ja nichts.

ALEXANDER

Am Ortseingang hat ein Dönerladen eröffnet.

ANJA

Hier, im Dorf?

PETER

Stimmt, da sind wir vorhin vorbeigefahren.

GROBMUTTER

Da winkt immer so ein Gummidönermann, so einer, der mit Luft aufgeblasen wird.

PETER

Da roch es ganz gut. So im Vorbeifahren.

ALEXANDER

Riechen die nicht immer gleich?

DUNJA

Manchmal sind die Soßen unterschiedlich.

PETER

Ich würde jedenfalls gern eine dieser Schnitten nehmen. Die Fahrt war lang und der Stau wirklich ätzend...

DUNJA

... der Wind hat die Planen gehoben. Ich konnte sehen, wie...

PETER

... und ein bisschen Kraft für den morgigen Tag kann ich gut gebrauchen, können wir alle gut gebrauchen, schätze ich.

DUNJA

All das für so ein kleines Haus.

PETER

Und das Grundstück.

ALEXANDER

Wann wirst du in die Stadt fahren?

PETER

Zum frühen Abend. Der Mann von der Sparkasse hatte nicht eher Zeit.

GROBMUTTER

Ich habe mit dem Herrn schon gesprochen und ihm gesagt, dass wir nichts verändern möchten.

PETER

Wieso mischst du dich in diesen Termin ein?

GROBMUTTER

Es gibt keinen Termin mehr. Ich habe angerufen und abgesagt.

PETER

Du kannst doch da nicht einfach anrufen und absagen!

GROBMUTTER

Weil ihr mein Haus verkaufen wollt! Ihr habt mich schon ins Heim gesteckt, jetzt nehmt ihr mir auch noch meine Kindheit weg, mein Aufwachsen, mein ganzes jungendliches Glück, das zwischen diesen Mauern steckt! Ich habe die Sache geklärt, ihr könnt gehen. Diese Zusammenkunft braucht es nicht.

PETER

Niemand will dir hier irgendetwas wegnehmen.

ALEXANDER

Noch dazu das auch unser Haus ist. Wir sind hier aufgewachsen, wie du. Zu anderen Zeiten zwar, aber auch wir hatten hier eine Kindheit.

PETER

Der Verkauf ist nur eine von drei möglichen Optionen. Der Kredit ist ja längst abbezahlt...

GROBMUTTER

... vor Jahrzehnten schon...

PETER

... und trotzdem steigen die Kosten für das Haus von Jahr zu Jahr. Immerzu muss etwas gemacht werden, ständig fällt was auseinander.

ANTON

Dürfte ich noch eine Schnitte bekommen?

DUNJA

Da sind selbsteingelegte Gurken drauf.

ANTON

Köstlich!

DUNJA

Diese Sache mit dem Zaubern: Wie kann ich mir das vorstellen?

ANTON

Ich bin Wasserzauberer.

DUNJA

Wasserzauberer.

ANTON

Wenn du mal genauer darüber nachdenkst, ist Wasser eine tolle Sache. Es kann gefrieren und verdampfen. Es bewegt sich vor und zurück, allein durch die Kraft des Mondes.

DUNJA

Stimmt, wirklich zauberhaft.

PETER

Wir könnten das Haus samt Grundstück vermieten, es verkaufen oder wir nageln die Fenster zu und versiegeln das Dach und warten auf eine Wertsteigerung, um in zehn, zwanzig Jahren vermögend zu sein.

GROßMUTTER

*Ihr* seid dann vermögend.

ALEXANDER

Die Wertsteigerung hat doch schon stattgefunden. Warum noch warten? Dieses Haus und sein Grundstück verhindern, dass sich die beiden Siedlungshälften verbinden können.

PETER

Die Straßen sind schon links und rechts an das Grundstück gebaut, taghelle Laternen stehen am Zaun. Die rechnen doch damit, dass wir verkaufen. Die warten nur darauf.

ALEXANDER

Die würden jetzt schon jeden Preis zahlen, den wir aufrufen, um dieses ganze Gelände hier fertigstellen zu können. Dieses Haus verhindert, dass aus den zwei Siedlungen links und rechts eine große, zusammenhängende werden kann.

ANJA

Man könnte auch darüber nachdenken, ein Ferienhaus daraus zu machen. Mit ein paar Umbauten ist das doch schnell gemacht. Vielleicht noch eine Sauna im Garten und eine Außendusche.

DUNJA

Die Nachbarn haben eine Sauna im Garten!

ANJA

Städter zahlen viel für Orte, wo sie barfuß durchs Gras laufen können.

GROBMUTTER

Ich verstehe gar nicht, wo eure Gier nach Geld herkommt. Du hast doch schon ein Haus und seit Kurzem ein neues Auto und hast noch Geld, den Anwalt für die Scheidung zu bezahlen. Und du hast eine Wohnung für dich allein und diese Paddelübung...

ALEXANDER

... das ist ein Rudergerät gegen meine Rückenschmerzen!

GROBMUTTER

... und du bist jung und kannst noch viel verdienen. Ihr braucht weder dieses Haus, noch das Geld!

PETER

Aber du kannst es gebrauchen?

GROBMUTTER

Mehr als ihr allemal. Ich möchte dieses schreckliche Altenheim verlassen und hier sterben.

ANJA

Sag sowas doch nicht, Oma.

GROBMUTTER

Vielleicht lasse ich mich einmauern und suche euch in euren Träumen heim. Wie würde euch das gefallen?

PETER

Der Mann geht jetzt natürlich nicht ans Telefon. Es ist viel zu spät. Ich muss es morgen gleich in der Früh probieren. Vielleicht hat er noch eine Lücke im Kalender, mit etwas Glück hat er den Termin nicht neu vergeben.

GROBMUTTER

Sie da!

ANJA

Anton.

GROBMUTTER

Begleiten Sie mich bitte nach oben, ich möchte schlafen gehen.

ALEXANDER

Du kannst doch unten schlafen, Mama, ich habe extra dein Bett bezogen. Du musst doch nicht diese morsche Treppe, das ist doch gefährlich, in deinem Alter...

GROBMUTTER

... Anton, gehen Sie bitte voraus.

PETER

Ihretwegen wird alles scheitern.

ALEXANDER

Sie ist stur wie ein Kind. Seitdem sie hier ist, benimmt sie sich so.

PETER

Morgen müssen wir noch einmal mit ihr reden. Auf dem Papier ist es ihr Haus. Was auch immer sie tut, sie hat das Recht dazu.

DUNJA

Es ist wichtig, dass man bei einer solchen Sache miteinander im Gespräch bleibt.

PETER

Man muss nur die richtigen Argumente haben. Man muss nur hartnäckig sein.

ALEXANDER

Aber wer wird schon gern überredet?

PETER

Außerdem hat sie unrecht. Sie kann sich den Tatsachen nicht verschließen. Streng genommen ist das also gar kein Überreden, oder Einreden. Sie muss *überzeugt* werden.

ALEXANDER

Und parallel fährst du zur Sparkasse und redest mit dem Herrn über eine mögliche Verkaufsstrategie.

ANJA

Ich würde gern mit euch über diese Feriensache sprechen.

PETER

Wir gehen es von mehreren Seiten an, dann wird es gelingen.

DUNJA

Morgen sieht die Welt ganz anders aus.

PETER

Zeit, endlich schlafen zu gehen.

ALEXANDER

Gute Nacht!

DUNJA

Gute Nacht!

GROßMUTTER

Dieser Schrank ist so alt wie das Haus, nein, sogar älter. Meine Großmutter hat ihn damals mit in die Ehe gebracht. Ein paar Telegrafmasten standen an der Straße aus Pflastersteinen und jemand kam auf die Idee, einen Bahnsteig an die Gleise zu bauen, die die beiden großen Städte miteinander verbindet. Aus diesem Bahnsteig ist das Dorf entstanden. Ein echter Wachkuss der Moderne! Ein kleines Postamt entstand und ein Einkaufsladen, in dem die Städter kaufen konnten, was hier so produziert wurde. Nach und nach kamen eine Schule und eine Kirche dazu und ein kleiner Einkaufsladen, gleich drüben, in dieser Richtung etwa hinter den Pappeln. Fassen Sie ihn ruhig mal an. Das Holz ist glatt und warm.

ANTON

Wirklich sehr glatt.

GROßMUTTER

Sowas wird heute nicht mehr hergestellt. Helfen Sie mir mal, ihn rüber zu tragen.

ANTON

Rüber? Wohin denn? Das ist zu zweit doch gar nicht zu schaffen.

GROßMUTTER

Er muss in das Wohnzimmer. Da gehört er hin.

Sie sind ein guter Mensch, Aron. Ich weiß sehr zu schätzen, dass Sie mir helfen. Meine Familie hat sich von mir entfernt. Einen Freund wie Sie zu haben, ist Gold wert.

DUNJA

Hörst du das?

PETER

Ich hab Alexander gesagt, dass er mal die Nasendusche verwenden soll. Das hilft wirklich. Aber er glaubt mir das einfach nicht.

DUNJA

Es fühlt sich an, als würde das Haus wackeln.

PETER

Ja, so fühlt sich das an, wenn er schnarcht. Wirklich. Man muss immer vor ihm zu Bett gehen und einschlafen, sonst kann man die Nacht vergessen. Wir haben es verpasst, so ein Mist. Dann können wir es eigentlich gleich sein lassen. In dieser Nacht machen wir wahrscheinlich kein Auge zu.

DUNJA

Diese Laternen sind ohnehin viel zu hell. Das müssen diese neuen LEDs sein.

PETER

Und dann noch die Bewegungsmelder der Carports. Da kann man ja nur irre werden.

DUNJA

Als Kind hätte mir das gefallen, diese Helligkeit. Ich hatte Angst vor der Nacht.

PETER

Der Garten hat jedes Licht geschluckt wie eine tiefe Grube. Das Haus war und ist undicht gegen den Wind. Es klang immer, als würde jemand pfeifend durch den Flur laufen.

DUNJA

Jedenfalls solltest du netter zu ihr sein. Du bist so harsch zu ihr. So von oben herab.

PETER

Weil sie mich immer noch wie ein Kind behandelt.

DUNJA

Das wird sie wahrscheinlich nicht mehr ändern. Aber du kannst dich ändern. Du hast noch genügend Zeit dafür.

PETER

Bei Alexander macht sie das nicht. Er ist ihr Liebling, ihr kleiner Schatz.

DUNJA

Dafür ist er hier nie rausgekommen.

PETER

Ich habe alles dafür getan, etwas aus mir zu machen, aber honoriert wurde es nie.

DUNJA

Du könntest dich bei dieser Haussache nützlich erweisen und aufhören, ihr etwas vorzuschreiben.

PETER

Ich schreibe ihr nichts vor! Ich helfe ihr zu erkennen, dass sie sich endlich verabschieden muss.

DUNJA

Du bist früh von hier weggegangen. Du kannst nicht erwarten, dass ihr das ähnlich leichtfällt.

PETER

Also darf ich dazu nichts sagen?

DUNJA

Du solltest dich zurückhalten, es könnte ihre Gefühle verletzen. Du bist manchmal kalt und abweisend, wenn es besser wäre, ein bisschen Nähe zu zeigen.

PETER

Schon vor Jahren war ich der erste, der auf sie zugeht und sagte, es könnte, nein, es würde der Zeitpunkt kommen, an dem wir über die Zukunft dieses Hauses eine Entscheidung treffen müssen. Mutter und Alexander haben abgewinkt und gesagt, es sei noch viel Zeit bis dahin. Aber wo ist sie hin, ihre Zeit? Und was haben sie währenddessen getan?

DUNJA

Alexander hat aller zwei Wochen den Rasen gemäht.

PETER

Oho!

DUNJA

Er hat die Büsche verschnitten und die kaputten Gehwegplatten ausgetauscht. Er hat auch die Tapete im Haus, wo sie sich löste, mit Reiszwecken wieder befestigt.

PETER

Hat er dir das erzählt? Er hält doch wie sie, ohne, dass er es zugeben würde, an diesem Haus fest. Er hat keinen anderen Ort. Er kennt nicht mal einen. Er ist gefangen wie sie!

ALEXANDER

Hörst du das?

ANJA

Anton? Es klang, als wäre jemand die Treppe herabgestürzt. Anton? Ist alles in Ordnung?

ALEXANDER

Mama? Ich glaube da ist nichts. Die Treppe hinunterzufallen klingt anders, das kann ich bestätigen.

ANJA

Dann muss es ein Gewitter gewesen sein.

ALEXANDER

Oder eine Sprengung. Manchmal ist der Boden voller Gestein, dann lassen sich keine Keller bauen.

ANJA

Aber doch nicht mitten in der Nacht.

ALEXANDER

Die Häuser müssen fertig werden, der Zeitplan ist eng. Die Leute hier haben mitunter ihr ganzes Vermögen in diese Häuser gesteckt. Da zählt jede Minute. Die Bauarbeiter nehmen das sehr ernst. Das sind gute Leute, nette Leute. Wir kennen uns mittlerweile.

ANJA

Wir könnten die Fenster schließen.

ALEXANDER

Das bringt nichts. Das Haus hat so tiefe Risse und Lücken, durch die können die Hummeln fliegen. Ich habe versucht, sie zu kitten, aber im nächsten Moment tut sich ein weiterer Riss auf. Es ist sinnlos, dieser Arbeit nachzugehen.

ANJA

Würdest du sagen, das Haus kann nicht mehr repariert werden?

ALEXANDER

Mit dem nötigen Geld bestimmt.

ANJA

Wie viel, denkst du, müsste man investieren?

ALEXANDER

Das kann ich nicht sagen. Ich bin sehr schlecht in solchen Dingen.

ANJA

Das Grundstück ist groß, man könnte Flächen als Stellplätze ausweisen. Das ist nicht viel Aufwand. Damit könnte man ein bisschen Geld für die Sanierung verdienen.

ALEXANDER

Das Haus hält schon länger, als man es vielleicht erwartet hätte. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es so schnell zusammenfällt, wie dein Vater manchmal behauptet.

ANJA

Dann wäre ein Ferienhaus doch leicht umzusetzen.

ALEXANDER

Wenn du es kaufen würdest, bliebe es in der Familie. Mich würde das überzeugen. Bei ihm bin ich mir da nicht so sicher.

ANJA

Er wirkt wie ein getriebener darin, das Geld, das er verdient, in sein eigenes Haus zu stecken. Letztens hat er wieder jemanden kommen lassen, um die Dachbalken zu streichen. Dabei ist der letzte Anstrich erst vier Jahre her.

ALEXANDER

Vielleicht hat er Angst vor Regen.

ANJA

Er hat Angst vor Verwitterung.

ALEXANDER

Wasser sucht sich seinen Weg.

ANJA

Ja, das sagt er auch immer.

Sag, täusche ich mich, oder ist das Oma, da im Garten?

ALEXANDER

Ich kann nichts erkennen.

ANJA

Da hinten am Zaun, in einem weißen Kleid.

ALEXANDER

Das ist ihr Nachthemd!

ANJA

Also siehst du sie?

ALEXANDER

Was macht sie da?

ANJA

Läuft sie sonst auch in so großen Schritten?

ALEXANDER

Vielleicht misst sie etwas aus. Ein Schritt, ein Meter, so in etwa. Sag, ist das nicht dein Freund?

ANJA

Anton!

ALEXANDER

Er kann dich nicht hören.

ANJA

Warum geht er denn zu ihr?

ALEXANDER

Sie ruft ihm etwas zu.

ANJA

Und er schreibt es auf.

Sollten wir jemandem Bescheid geben? Glaubst du, die anderen beiden schlafen schon?

ALEXANDER

Ich wüsste zu gern, was sie da aufschreiben.

ANJA

Viel kann es nicht sein. Es ist zu dunkel, um irgendetwas zu sehen. Anton ist nachtblind, deswegen darf er nicht Autofahren.

ALEXANDER

Ist besser so. So viele junge Männer sind nachts schon an irgendwelchen Bäumen zerschellt.

Am besten, man fährt nur noch Zug.

ANJA

Anton!

ALEXANDER

Er kann dich nicht hören.

Bleib hier, das bringt nichts. Geh lieber schlafen. Ruh dich aus. Du wirst deine Kräfte morgen brauchen.

ANJA

Wahrscheinlich hast du recht. Gute Nacht, Onkel Alexander.

ALEXANDER

Gute Nacht, meine liebe Anja.

## 2. Akt

*Der nächste Morgen, trüber Tag. Der Garten ist durch einen Dunstschleier wie räumlich begrenzt, seine Weite nur zu erahnen. Brache Beete, hohes Gras, wild ausufernde Sträucher, Bäume und Hecken. Im Hintergrund, wie die nächste graue Wand, die anthrazitfarbenen Fassaden und Carports der Nachbargrundstücke.*

PETER

Dieser Herr ist entweder sehr beschäftigt oder stinkend faul.

ALEXANDER

Sind das nicht die meisten Leute?

PETER

Ja, aber dieser ganz besonders. Ich verstehe nicht, warum er einfach nicht ans Telefon geht.

ALEXANDER

Könnte es vielleicht am Empfang liegen?

PETER

Das kann nicht sein. Es tutet ja.

ALEXANDER

Da drüben bei den zwei Fichten, da hatte ich mal guten Empfang. Das Grundstück scheint dort etwas höher zu liegen als der Rest des Geländes.

PETER

Ich habe ihm auch schon eine E-Mail geschrieben, auf die er nicht reagiert. Vielleicht muss ich wirklich einfach hinfahren und mich vor die Tür stellen. Alle meine Kredite habe ich bei ihm aufgenommen und jetzt reagiert er nicht. Das ist wirklich seltsam. Ich gehe doch auch immer ans Telefon, wenn er anruft.

ALEXANDER

Du solltest es wirklich weiter oben probieren. Die Sonne steht im Osten, der Wind kommt von da, dort drüben müsste der Empfang also am besten sein.

PETER

In meiner Erinnerung ist das ein Südhang.

ALEXANDER

Das kann nicht sein, die Sonne steht dort.

PETER

Ist das nicht Süden?

ALEXANDER

Das müsste Westen sein.

PETER

Also ein Westhang.

ALEXANDER

Oder Osten?

PETER

Ideal, um Gemüse oder Obst anzubauen.

ALEXANDER

Dafür müsste der Boden besser sein.

PETER

Wein zum Beispiel braucht doch gar keinen so guten Boden.

ALEXANDER

Aber besseres Klima.

PETER

Ach das Klima. Es ist schrecklich.

ALEXANDER

Irgendwo, habe ich gehört, wurde ein Versuchsfeld angelegt, um Lavendel anzubauen. Kamst du dir das vorstellen? Hier bei uns. Lila Felder, voll mit duftendem Lavendel über dem die Bienen kreisen. Wie wunderbar!

PETER

Da oben stand doch mal ein großer Holunderstrauch.

ALEXANDER

Das war ein Rhododendron.

PETER

Und da drüben standen drei Fichten in einer Reihe.

ALEXANDER

Das war eine Linde.

PETER

Von der Bank, die dort im Schatten kippelte, konnte man das Dorf überblicken. Bis zum kleinen Bach und darüber hinaus reichte der Blick über die Felder. Mais so hoch wie eine Armee gesunder Männer. In die Krone der Linde baute uns Vater ein kleines Baumhaus. Es war eher eine Ansammlung loser Bretter, schlecht verschraubt und verbunden, aber gut genug, um die Beine baumeln zu lassen.

ALEXANDER

Sprechen wir überhaupt über denselben Garten?

PETER

Ich kenne nur diesen einen.

ALEXANDER

Wann warst du das letzte Mal hier?

PETER

Das war mit dir zusammen. Als wir Vaters Zimmer nach unten verlegt haben.

ALEXANDER

Weil er die Treppe nicht mehr runterkam.

PETER

Und nicht mehr hoch.

ALEXANDER

Das war ein grauer Tag damals.

PETER

Mit so einem lästigen Regen, so einem Nieselregen.

ALEXANDER

Ja, der Regen.

Du hättest nicht gehen dürfen.

PETER

Ich musste.

ALEXANDER

Wärst du geblieben, hätten wir hier zusammenwohnen können. Als Familie.

PETER

Alle unter einem Dach?

ALEXANDER

Jeder hätte ein kleines Zimmer gehabt. In der Küche hätten wir gemeinsam gekocht. Anja hätte hier aufwachsen können. Stell dir vor, wie sie diesen Garten geliebt hätte. Sie hätte eines dieser Kinder sein können, das an der frischen Luft aufwächst.

PETER

Und dann? Sie wäre älter geworden und hätte den vorbeifahrenden Autos wie verpassten Chancen hinterhergeblickt, erst leise und schließlich verstummt. Vereinsamt hätte sie uns nach und nach alle gepflegt.

ALEXANDER

Was ist so schlimm daran? Bei Vater habe ich das übernommen. Bei Mutter macht es jetzt das Heim. Und wer duscht mich denn, wenn es soweit ist?

PETER

War sie zufrieden mit der Pflegerin, die zwei Mal die Woche kam?

ALEXANDER

Einmal die Woche.

PETER

Die war doch nett.

ALEXANDER

Die war nicht von hier.

PETER

Du bist auch nicht mehr von hier.

ALEXANDER

Weil du gegangen bist! Und weil du dich entschieden hast, ein neues Leben zu beginnen, eine eigene Familie zu gründen, irgendwo da draußen an einem neuen Ort, hatte dieses Haus keine Zukunft mehr. Jetzt wohne ich in einer hellhörigen Wohnung und wenn ich aus dem Fenster schaue, sehe ich die Rückseite vom Supermarkt. Dort werden die Waren angeliefert und die leeren Pfandflaschen abtransportiert. Immerzu ist es laut und die ganze Nacht brennt das Licht an der Laderampe.

PETER

Ein Leben verändert sich, ein Haus verändert sich. So ist der Lauf der Dinge.

ALEXANDER

Über hundert Jahre gehört dieses Land der Familie.

PETER

Was sind schon hundert Jahre?

ALEXANDER

Früher hast du nicht so geredet. Früher wusstest du um den Wert dieses Landes.

PETER

Warum wälzt du das alles auf mich ab? Niemand hat dich gezwungen, auf eine eigene Familie zu verzichten. Wo ist denn deine Partnerin? Wo sind denn deine Kinder? Warum übernehmt ihr nicht dieses Haus?

*Stille.*

PETER

Tut mir leid.

ALEXANDER

Schon okay.

PETER

Du hast das toll gemacht, die letzten Jahre. Wärest du nicht gewesen, hätten wir schon viel früher hierherkommen und eine Entscheidung treffen müssen.

ALEXANDER

Wäre doch eigentlich sogar besser gewesen.

PETER

Ich habe nicht mitbekommen, wie schnell die Zeit verging. Vater starb, da war er noch gar nicht so alt, zumindest kam mir das so vor.

ALEXANDER

Du hattest zu dem Zeitpunkt schon selbst keine Haare mehr.

PETER

Mich beruhigte der Gedanke, dass hier dieses Haus steht, windschief und krumm mit einer morschen Treppe und einem kleinen Zimmer, gerade groß genug für eine Isomatte. Ich dachte an dieses Haus wie an einen Hafen. Ein Ort, an dem ich, im Fall aller Fälle, wieder hätte

andocken können, wenn etwas schief läuft. Wo alles begann, hätte noch einmal alles beginnen können.

Aber wenn ich ehrlich bin, wäre ich zu keinem Zeitpunkt zurückgekommen. Dafür bin ich nicht der Mensch. Ich wollte immer was Eigenes.

ANJA

Was reden die beiden da?

DUNJA

Es geht bestimmt um die Sparkasse und den Herrn, der die Kredite vergibt.

ANJA

Geht er nicht ans Telefon?

DUNJA

Er reagiert generell nicht.

ANJA

Manchmal liegt das am Empfang. Vielleicht muss er den Arm ausstrecken.

Papa, streck mal den Arm aus! In die Luft! Das Handy! Höher!

DUNJA

Er hört nicht mehr so gut.

ANJA

Er hört nie gut, wenn man ihm Ratschläge gibt.

DUNJA

Dieses Rumpeln in der Nacht, sag mal, hast du das auch gespürt?

ANJA

Alexander meinte, das käme von den Einfamilienhäusern. Da werden wohl Keller gebaut.

DUNJA

Es klang aber so nah, als wäre es direkt im Haus. Als würde jemand Möbel verschieben oder die Treppe hinunterfallen.

ANJA

Ich wundere mich auch, wo Anton geblieben ist. Ich habe ihn den ganzen Morgen noch nicht gesehen. Und in der Nacht war er nicht bei mir.

DUNJA

Deine Oma ist auch wie vom Erdboden verschluckt.

GROBMUTTER

Könntet ihr mal bitte zu mir kommen?

ANJA

Wir haben gerade noch über dich gesprochen.

GROBMUTTER

Und auch meine beiden Goldstücke da oben. Was machen die da überhaupt?

ANJA

Papa versucht immer noch, den Herrn von der Sparkasse zu erreichen.

GROBMUTTER

Das kann er sich sparen, das habe ich ihm doch gestern schon gesagt. Außerdem gibt es hier keinen Empfang.

ANJA

Lass das mit dem Handy, das bringt nichts! Kommt mal her bitte!

PETER

Ich hätte schwören können, dass ich von da oben mal jemanden angerufen habe.

GROBMUTTER

Ja, das war bevor wir den Sendemast zurückgebaut haben.

PETER

Zurückgebaut? Und wer ist wir und wann überhaupt und wieso? Was ist denn das schon wieder für eine Aktion?

GROßMUTTER

Anton, würdest du bitte mal kommen, die Familie hat sich versammelt.

ALEXANDER

Naja, versammelt, wir stehen halt hier rum.

GROßMUTTER

Ruhe bitte! Anton möchte euch etwas mitteilen.

ANTON

Vielen Dank. Zunächst einmal möchte ich mich dafür bedanken, wie nett ihr mich gestern alle in eure Mitte aufgenommen habt.

PETER

Das ist doch selbstverständlich!

ANTON

Ich wurde schon in Familien eingeführt, da lief das nicht so freundlich ab. In manche Familien gerät man wie in einen Sturm.

PETER

Jeder, der mit anpackt, ist bei uns willkommen.

ANTON

Jedenfalls habe ich über den Abend nachgedacht und über das Haus. Anja hat mich ja gut vorbereitet. Eure Mutter und Großmutter hat mir freundlicherweise das Grundstück gezeigt, die ganze Nacht hindurch sind wir seine Grenzen abgewandert. Der Mond stand hell über uns. Das taunasse Gras streichelte unsere Knöchel. Die Welt war friedlich. Nur eine Sache hat uns beschäftigt, die den Frieden dieser Nacht gestört hat: Das Unrecht, das Sie Ihrer Mutter und Großmutter antun.

ALEXANDER

Was denn für Unrecht?

ANTON

Möchtest du?

GROßMUTTER

Nein, sag du es ihnen. Es fällt mir so schwer, es auszusprechen.

ANTON

Es ist nicht nur Unrecht, es ist auch ungerecht. Ihre Mutter und Großmutter hat Sie mehrmals darauf hingewiesen, dass sie das Haus nicht verkaufen möchte. Das wurde und wird fortwährend ignoriert. Mehr noch: Sie alle schmieden Pläne gegen sie mit dem Ziel, sie zu enteignen.

PETER

Enteignen? Geht's nicht ne Nummer kleiner, Mutter?

DUNJA

Ich kann mich nicht daran erinnern, jemals darüber gesprochen zu haben.

ANJA

Es ging doch ewig nur um den Stau und um die Bank und dann um den neuen Dönerladen.

GROßMUTTER

Ihr versucht mir einzureden, dass das Haus klein sei und das Grundstück auch und eigentlich sei alles nicht der Rede wert. Nur, damit ich mich endlich davon trenne.

PETER

Das ist doch nur realistisch, Mama. Hier steht doch wahrlich kein Palast.

GROßMUTTER

Ein Palast war es, als ich plötzlich allein war, nach dem Tod eures Vaters. Da sagtet ihr noch, das Haus sei zu groß für mich, riesig. Wie sollte ich mich darin zurechtfinden? Wie sollte ich es sauber halten? Was, wenn mir etwas darin passiert und mich niemand findet?

ALEXANDER

Ich wäre doch da gewesen.

GROBMUTTER

Ist es nun groß oder klein, oder entscheidet ihr das nach der Wetterlage?

ANTON

Fest steht: Das Grundstück ist alt und wurde nie richtig vermessen, es gibt also keine Zahlen zu seiner Größe, die gibt es bis heute nicht.

PETER

Das stimmt nicht, es gibt doch ein Grundbuch. Da steht alles drin.

GROBMUTTER

Durch neue Vermessungen konnte festgestellt werden, dass das Grundstück etwa 300 Meter breit und 400 Meter lang ist. Das sind im Schnitt etwa 100 Meter pro Seite mehr, als die üblichen Grundstücke dieses Dorfes.

Das Grundstück der Schmidts zum Beispiel ist nur 50 Meter breit, aber dafür nach hinten raus sehr lang.

Damit zählt das Grundstück nicht nur zu den größten des Dorfes, Punkt, sondern auch zu den größeren der Nachbardörfer. Ziemlich sicher gehört es damit zu den größten dieser Region, die von bekanntlich sehr vielen Grundstücken geprägt ist.

ALEXANDER

Und das habt ihr alles eigenständig überprüft, oder was?

ANTON

Entscheidend ist, dass alle Äußerungen, die darauf abzielen, das Grundstück in seiner Größe und Fläche zu beschneiden, falsch sind.

GROBMUTTER

Ihr redet das absichtlich klein, damit ihr es mir leichter entreißen könnt!

PETER

Das ist doch völlig absurd!

ANTON

Es sind nicht nur Falschaussagen, es sind mutwillige, böse Unterstellungen, die den emotionalen und tatsächlichen Wert schmälern sollen.

GROßMUTTER

Lügen sind das, blanke, hässliche Lügen!

PETER

Ich habe doch nur gesagt, dass wir keine große Sache daraus machen sollten, hier zu einer Entscheidung zu kommen.

GROßMUTTER

Und damit lügst du schon wieder! Es bricht mir das Herz!

ANJA

Oma, jetzt übertreib doch mal nicht.

GROßMUTTER

Ich habe einen Lügner großgezogen!

ALEXANDER

Er ist doch kein Lügner!

GROßMUTTER

Und ihr alle unterstützt ihn dabei auch noch! Schämen solltet ihr euch!

ANTON

Eure Mutter und Großmutter bat mich, euch mitzuteilen, dass einem Verkauf des Grundstücks samt historischem Wohnkomplex...

PETER

... das ist ne Bauernhütte!...

ANTON

... unter diesen Umständen nicht zugestimmt werden kann. Es wurde mit Täuschungen und Tricks gearbeitet, mit Manipulation und Bandenbildung.

ALEXANDER

Bandenbildung?

GROßMUTTER

Daher bitte ich euch...

ANTON

... sie bittet euch, daher noch heute das Grundstück zu verlassen.

ANJA

Wie bitte?

ALEXANDER

Du kannst uns doch nicht einfach rauswerfen.

GROßMUTTER

Nicht rauswerfen, nur gehen, nur gehen sollt ihr. Lasst mir meinen Frieden. Seid so gut und lasst mir dieses Haus und seinen Boden, auf dem es steht.

ANJA

Anton, wo willst du denn hin?

ANTON

Sie braucht meine Hilfe. Ich kann sie doch jetzt nicht alleine lassen.

ANJA

Du kennst sie doch gar nicht.

ANTON

Ein guter Mensch packt an, wo er kann.

GROBMUTTER

Anton!

ANTON

Ich komme, ich bin schon da!

ANJA

Anton!

ANTON

Ich muss das tun, Anja.

*Gehen ab.*

ALEXANDER

Und jetzt?

PETER

Das hätte ich nicht gedacht, dass das noch so schwierig wird.

DUNJA

Und wenn ihr einfach ihren Willen lasst? Sie wird schon merken, dass sie in diesem Haus nicht leben kann.

ANJA

Aber angenommen, es stimmt, was sie sagt. Wäre das Grundstück dann nicht noch viel mehr wert, als ihr ursprünglich angenommen habt?

PETER

Es stimmt aber nicht!

ALEXANDER

Das wäre noch ein weiteres Argument für den Verkauf. Warum sollte sie uns diesen Gefallen tun?

PETER

Die Frage ist doch, wo sie diese Zahlen her hat.

ALEXANDER

Ich glaube auch nicht, dass das stimmt, was sie über das Grundbuch gesagt hat. Natürlich gibt es ein Grundbuch, natürlich gibt es Verträge und Briefe. Sie kann doch nicht ernsthaft glauben, was sie da sagt.

DUNJA

Vielleicht ist sie verrückt geworden.

PETER

Wenn es tatsächlich gibt, was du aufzählst, müssen wir es ihr vorlegen.

DUNJA

In Heimen trinken die Menschen ja bekanntlich so wenig.

ALEXANDER

Ich werde eigenhändig dieses Grundstück vermessen!

PETER

Dann würde sie sehen, in welchem Irrtum sie steckt.

ALEXANDER

Ich werde einen Zollstock nehmen und ihn auf die Grasnarbe legen, entlang des Zauns und immer notieren, wenn ich die nächsten zwei Meter erreicht habe.

PETER

Ich bin mir sogar ziemlich sicher, dass sie in einem Testament selbst niedergeschrieben hat, damals noch mit Vater zusammen, dass das Haus im Besitz der Familie bleiben soll.

ALEXANDER

Bis auf den Zentimeter genau!

PETER

Und wenn wir die Familie sind, wovon ich ausgehe.

DUNJA

Wahrscheinlich wird sie das auch bald anzweifeln.

PETER

Dann liegt die Entscheidungsgewalt in unserer Hand, ganz klar.

ALEXANDER

300 Meter! Wer denkt sich denn solche Zahlen aus?

PETER

Es muss nur irgendwo stehen.

ALEXANDER

100 Meter mehr als die Schmidts, das kann doch gar nicht sein.

PETER

Ich bin mir sicher, dass dieser Heini von der Sparkasse ein paar dieser Zettel in seiner Schublade hat.

ANJA

Du wolltest doch schon längst zu ihm gefahren sein.

PETER

Ich komme ja nicht weg hier! Es passiert ja immer ein neuer hirnrissiger Scheiß!

*Rumpeln im Haus.*

PETER

Hört ihr das? Das meine ich! Die Welt gerät aus den Fugen und ich erreiche die Sparkasse nicht. Ist das nicht typisch? Ist das nicht wieder absolut typisch? Da ist man jahrelang treuer Kunde, zahlt seine Raten immer pünktlich und auch die Sondertilgungen wie gewünscht und dann braucht man einmal eine Auskunft...

ALEXANDER

Waren das jetzt schon acht oder neun mal zwei Meter?

PETER

Ich war nicht dabei, aber die Welt muss ein besserer Ort gewesen sein, als noch nicht jeder behaupten konnte, was er wollte.

ALEXANDER

Am besten, ich fange nochmal von vorne an.

DUNJA

Nun geh doch endlich, bevor du wieder Essays verfasst!

PETER

Ich bin kein Mensch von gestern, da möchte ich mich nicht falsch verstanden wissen, und auch keiner von Vorgestern oder Vorvorgestern. Aber es deutet ja doch einiges darauf hin und es gibt sicher auch Studien, die das belegen, man müsste mal danach suchen, und die eben auch zu dem Schluss kommen, dass früher Manches besser war.

*Geht ab.*

DUNJA

Als ich noch ein Kind war, wurde unsere Nachbarin, mit der wir uns die Etage teilten, ins Krankenhaus gebracht. Sie blieb lange weg, für meine Begriffe eine Ewigkeit, und als sie schließlich zurückkehrte, redete sie wirr und hatte keine Erinnerung mehr.

ANJA

Klingt nach einem Schlaganfall.

DUNJA

Wahrscheinlich, ja. Mein Vater sagte mir damals, ihr Gehirn sei verstopft und dass ich aufpassen solle, was ich ihr erzählen würde, weil sie alles verkehrte und vermischte und am Ende sogar böse über ihre eigene Verwirrung wurde.

ANJA

Oma hatte keinen Schlaganfall.

DUNJA

Das will ich auch gar nicht behaupten.

ANJA

Aber du deutest es an.

DUNJA

Da verstehst du mich falsch. Deine Oma ist einfach nur alt. Ich mache mir Sorgen um Anton.

ANJA

Das ist doch lächerlich! Willst du mir sagen, dass Anton einen Schlaganfall hatte?

DUNJA

Er war anders, als ihr hier ankamt, findest du nicht.

ANJA

Er war wie immer.

DUNJA

Also muss sich ja etwas verändert haben.

ANJA

Anton ist kerngesund, er spielt einmal im Monat Squash.

DUNJA

Es reicht doch das kleinste Gerinnsel und schon ist ein ganzes Areal des Gehirns nicht mehr richtig mit Sauerstoff versorgt und plötzlich denkt man, man bräuchte einfach nur das Telefon in die Hand zu nehmen, um mit einem Diktator, der sein Nachbarland überfällt über Krieg oder Frieden zu verhandeln. Alles schon passiert. Passiert ständig. Jeden Tag. Alles kleine Gerinnsel im Kopf, die unbemerkt und jeden Tag mehr den klarsten Verstand bis zum Schwachsinn vernebeln.

ANJA

Und du denkst, das ist bei Anton passiert?

DUNJA

Die Statistik spräche dafür.

ANJA

Es ist schon irre, was er da vorgetragen hat. Enteignung. Er weiß doch gar nicht, was das ist.

DUNJA

Deine Oma muss doch sehen, dass die Zahlen nicht stimmen können. 300 Meter! Wie kommt sie darauf?

ALEXANDER

Ich bin jetzt bei 36!

DUNJA

Die Leute glauben, was sie glauben wollen.

ANJA

Eins und eins ergibt zwei; das ist doch eine klare Sache.

DUNJA

Für manche nicht mehr.

ANJA

Diese Frau, diese Nachbarin, ist die jemals wieder gesund geworden?

DUNJA

Ich habe sie nicht mehr gesehen. Ihr Mann hat sie kurz darauf in ein Heim gebracht. Man konnte sie nicht mehr allein lassen.

ANJA

Das ist ja schrecklich!

ALEXANDER

Zweiundvierzig! Zweiundvierzig Meter ist diese Seite lang!

DUNJA

Ist das dort etwa ein Kirschbaum?

ALEXANDER

Ja, das ist der letzte jener Bäume, die gefällt wurden, um das Haus zu bauen. Das ganze Tal war voll mit diesen Bäumen, bis das Land in Parzellen unterteilt und diese dann einzeln für Reihenhäuser veräußert wurden. Der Besitzer musste das tun, um sich finanziell zu sanieren.

DUNJA

Ein schlauer Mann.

ALEXANDER

Es gab auch ein altes Gut, von dem stehen noch die Grundmauern. Und es gehörten wohl noch Stallungen und Nebengebäude dazu, aber das ist alles weg. Brauchte ja niemand mehr. Ein paar der Ziegel wurden für unsere Garage verwendet. Man erzählt sich, dass die Bauarbeiter damals einen Mann im Gebäude fanden. Er ist dort gestorben und vertrocknet und sah wohl aus wie eine Dürrpflaume.

ANJA

Hat denn niemand mitbekommen, dass er da eingeschlossen war? Warum hat er sich nicht befreit?

ALEXANDER

Das sind Geschichten, die sich die Bauarbeiter erzählen.

DUNJA

Weißt du, ob er hier begraben wurde? Vielleicht geistert er über diesen Ort.

ALEXANDER

Ihr solltet nicht glauben, was euch erzählt wird. Das tue ich auch nicht.

ANJA

Wenn ich mich recht entsinne, was darüber erzählt wurde, wurde das Land in Parzellen für Ferienhäuser unterteilt. Jetzt ist daraus eine Wohnsiedlung geworden. Vielleicht sollten wir uns an den ursprünglichen Plänen orientieren.

DUNJA

Das würde bedeuten, dass jemand hierherkommt, um Urlaub zu machen.

ANJA

Es ist doch schön hier.

ALEXANDER

Es *war* schön.

DUNJA

Ich kann jeden verstehen, der in die Ferne reist. Die Umgebung hier betrübt mich.

ANJA

Vielleicht hätten die Kirschbäume nie gefällt werden dürfen. Wir könnten sie neu anpflanzen. Überhaupt könnte der Garten wieder gestaltet werden. Vielleicht wird er wieder schön. Vielleicht könnte das wieder ein Ort der Erholung werden.

ALEXANDER

Das hier sind zehn Zentimeter, zwanzig, dreißig. Ich schätze, da kommt nochmal ein halber Meter hinzu, aber da ist ein Rosenstrauch, da komme ich nicht ran, da kann ich nicht messen.

ANJA

Dieser riesige mit den ewig langen Ranken?

ALEXANDER

Keine Ahnung, ich sehe hier weder einen Anfang noch ein Ende. Aua! Nur Dornen. Aua! Scheiße, ich bin hier mitten drin.

ANJA

Den hat sie nie verschnitten.

DUNJA

Wie bitte?

ALEXANDER

Kann mir mal bitte jemand helfen?

ANJA

Sie hat ihre Pflanzen nie verschnitten. Sie hat sie immerzu wachsen lassen, sodass die Büsche und Blumen lange Stiele oder Äste haben, an deren Enden dann ein paar Blätter wachsen oder Blüten treiben. Sie hat es einfach nie übers Herz gebracht, eine Schere an ihre Pflanzen anzusetzen.

DUNJA

So scheint sie es auch mit diesem Haus zu halten.

ALEXANDER

Hilfe!

ANJA

Sie versteht bis heute nicht, dass sie sie abschneiden muss, damit sie neu und stärker und schöner austreiben.

DUNJA

Man muss sich eben trennen vom Alten, sonst verstopft die Seele.

ANJA

Aber es ist auch nicht nett, jemanden dazu zu zwingen. Ich kann die Schere führen und mit ihr schneiden, aber ich kann nicht verlangen, dass ihr das ähnlich leichtfällt.

DUNJA

Du kannst sie überreden.

ANJA

Nein, das kann ich nicht.

DUNJA

Dann musst du sie zwingen.

ANJA

Das auch nicht.

DUNJA

Aber wenn du doch im Recht bist! Man muss den Leuten nur oft genug sagen, dass sie falschliegen.

ANJA

Die Kraft für die Erneuerung dieses Gartens ruht in seiner Erde. Alles ist da. Alle Wurzeln und Myzellen. Wenn wir uns hinsetzen und in aller Ruhe darüber sprechen würden, würden wir doch feststellen, dass ein Verkauf gar nicht notwendig ist.

DUNJA

Aber alle wollen das Geld.

ANJA

Man kann nichts verkaufen, das man nicht besitzt.

DUNJA

Deswegen klären wir die Besitzverhältnisse.

ANJA

Das heißt, du würdest das Haus samt Grundstück übernehmen wollen?

DUNJA

Das habe ich nicht gesagt.

ANJA

Aber du würdest gern wissen wollen, wem es gehört. Um dann was zu tun?

DUNJA

Na... wir müssen doch eine Lösung finden.

ANJA

Eine Lösung für wen?

DUNJA

Du willst also sagen, dass deine Oma recht hat.

ANJA

Nein, das will ich nicht.

DUNJA

Aber du stellst dich gegen deinen Vater, der das Haus verkaufen möchte.

ANJA

Ich glaube, dass er auch ohne den Verkauf an Geld kommen könnte.

DUNJA

Alexander hast du das gehört?

ALEXANDER

Auf dieser Seite sind es offenbar fünf Meter mehr als auf der anderen. Seltsam, ich dachte, das Grundstück wäre quadratisch. Vielleicht müssen wir doch genauer nachmessen.

DUNJA

Anja wechselt die Seiten!

ANJA

Das tue ich nicht!

DUNJA

Sie glaubt daran, was deine Mutter behauptet!

ANJA

Das stimmt nicht, das habe ich nie gesagt! Ich stelle nur in Frage, ob wir uns alle einmischen sollten. Mit welchem Recht eigentlich? Dieses *Wir gegen sie*, das erscheint mir nicht richtig.

DUNJA

Jetzt redest du schon wie Anton.

ALEXANDER

Das kann doch nicht wahr sein! Du nicht auch noch! Du warst doch immer immun gegen den Schwachsinn dieser Welt.

ANJA

Das bin ich noch immer. Ich sage nur, dass es noch einen Mittelweg gibt.

ALEXANDER

Zwischen Wahrheit und Irrsinn?

ANJA

Zwischen Verkaufen und Nicht-Verkaufen.

DUNJA

Das geht nicht. Man kann ja auch nur schwanger oder nicht-schwanger sein.

ALEXANDER

Du trittst meine Arbeit mit Füßen, Anja!

DUNJA

Sie fällt uns in den Rücken!

ANJA

Ich stelle nur unsere Absichten in Frage. Du willst das Geld und du? Was willst du eigentlich?

ALEXANDER

Ich will ihr beweisen, dass sie falsch liegt.

GROBMUTTER

Komm zu mir mein Schatz. Ich habe gehört, was du gesagt hast und nehme dich in meine Arme.

DUNJA

Da ist sie, die Spalterin!

ANJA

Oma, du musst dringend deine Rosenbüsche schneiden.

GROBMUTTER

In der Natur schneidet auch niemand die Blumen und trotzdem blühen sie jedes Jahr.

ALEXANDER

Siehst du, du kannst mit ihr nicht reden! Sie erfindet ihre eigene Welt.

ANJA

Wo ist Anton?

GROBMUTTER

Der hilft mir.

ANJA

Wobei?

GROBMUTTER

Er gräbt einen Tunnel unter dem Grundstück, um die Straßen miteinander zu verbinden. Das war seine Idee, er ist ein schlauer Junge. Du solltest ihn behalten.

ALEXANDER

Sie lügt! Es gibt im ganzen Haus keine Schaufel mehr! Keller und Schuppen sind leergeräumt!

GROBMUTTER

Vielleicht nutzt er ja die Löffel aus der Küche dafür.

ALEXANDER

Das Besteck habe ich aussortiert und weiterverkauft. Du warst doch selbst dabei!

GROßMUTTER

Na komm schon, lass den Kopf nicht hängen. Wie wärs mit einer Tasse frischen Pfefferminztee?

ALEXANDER

Auf diesem Grundstück gibt es keine Pfefferminze. Hier wachsen nur Brennnesseln! Pass auf, Anja! Sie zieht dich in ihre Märchenwelt!

DUNJA

Wir haben sie verloren, Alexander. Gib es auf. Sie ist nicht mehr empfänglich für die Wahrheit.

GROßMUTTER

So ists recht. Komm zu mir. Komm in meine Arme. Alles wird gut, alles ist in Ordnung.

ANJA

Ich habe keine Lust mehr auf das alles.

GROßMUTTER

Das verstehe ich, mein Schatz, mir geht es doch ganz ähnlich. Weißt du, als ich mich einmal dazu entschieden hatte, die Rosen nicht mehr zu verschneiden, war mein Leben ein besseres, vollkommeneres. Ich hatte meinen Frieden.

ANJA

Wann hast du dich dafür entschieden?

GROßMUTTER

Gerade eben erst. Es ist wunderbar!

*Gehen ab.*

DUNJA

Du musst ihren Vater anrufen. Er muss wissen, was hier passiert. Und frag ihn, wie es in der Sparkasse läuft und ob er uns etwas zum Essen mitbringen kann. Ich verhungere hier vor lauter Kopfzerbrechen.

ALEXANDER

Wie soll ich das machen ohne Empfang?

DUNJA

Dieser Ort ist wirklich verflucht! Wir werden krepieren, das prophezeie ich dir! Die anderen waren schlau genug, zu gehen. Und wir stehen hier im Angesicht der Rosenbüsche, unter der prallen Sonne, durstend, hungrnd, aber immerhin für die Wahrheit. Was hat uns das gebracht?

ALEXANDER

Vielleicht ist sie verrückt geworden.

DUNJA

Das können wir nicht ganz ausschließen.

ALEXANDER

Oder ein Schlaganfall.

DUNJA

Anja meinte, das sei abwegig. Ich glaube jedoch, da könnte was dran sein.

ALEXANDER

Oder Alzheimer. Sie erinnert sich offenbar nicht mehr an Situationen, die noch kein Jahr zurückliegen.

DUNJA

Damit fängt es an. Die meisten Leute wissen nicht, dass sie unglücklich sind.

ALEXANDER

Ich habe mal von Parasiten gehört, die sich im Körper einnisten und bis zum Gehirn vordringen, wo sie es langsam zersetzen.

DUNJA

Ein Arzt müsste sie mal gründlich untersuchen.

ALEXANDER

Vieles bleibt leider unentdeckt.

DUNJA

Ganz sicher gibt es Medikamente gegen das, was sie hat.

NACHBARIN

Haben Sie mal darüber nachgedacht, das Grundstück an einen Supermarkt zu verkaufen? Die Leute, die hier wohnen müssen ja irgendwo ihre Besorgungen machen.

ALEXANDER

Im Nachbardorf gibt es doch einen Supermarkt.

DUNJA

Und einen an jeder Ein- und Ausfallstraße.

ALEXANDER

Und einen an jedem Kreisverkehr.

DUNJA

Und einen neben jedem Baumarkt.

ALEXANDER

Und einen neben jeder Paketstation.

DUNJA

Und einen neben jedem Supermarkt.

ALEXANDER

Ich wohne neben einem Supermarkt.

DUNJA

Wohnen Sie in einem der neuen Häuser hier?

NACHBARIN

Nein, ich wohne da drüben, im alten Teil des Dorfes. Hinter den turmhohen Pappeln, gleich da, wo die Solarpaneele durch die Äste schimmern. Ich betreibe den alten Einkaufsladen.

DUNJA

Einen Einkaufsladen?

ALEXANDER

Stimmt, jetzt erkenne ich Sie! Das mir das nicht gleich aufgefallen ist! Ich dachte noch, dass mir Ihre Stimme bekannt vorkommt.

NACHBARIN

Ihr habt alle nicht mehr vorbeigeschaut die letzten Jahre, ach Jahrzehnte.

ALEXANDER

Bei ihr gab es die leckersten Bonbons, ich erinnere mich! Solche gibt es heute nicht mehr!

DUNJA

Und den Laden betreiben Sie heute immer noch?

NACHBARIN

Ja, natürlich! Seit beinahe fünfzig Jahren und mittlerweile in der zweiten Generation.

DUNJA

Wieso raten sie uns dann zum Verkauf an einen Supermarkt? Haben Sie nicht Angst, dass Sie Ihre Kunden verlieren?

NACHBARIN

Zu mir kommt sowieso niemand. Ich bin zu teuer und habe keine Einkaufswagen.

ALEXANDER

Darf ich fragen, was der Kaffee bei Ihnen kostet?

NACHBARIN

Du. Sag doch „Du.“ Wie früher, als du noch ein Kind warst. Möchtest du wissen, wie viel der verpackte Kaffee kostet, oder der zum Mitnehmen?

ALEXANDER

Der zum Mitnehmen.

NACHBARIN

Vier Euro der Becher.

ALEXANDER

Vier Euro. Der große oder der kleine?

NACHBARIN

Das ist eine Einheitsgröße.

Wissen Sie, so lange ich denken kann, haben meine Eltern Dinge verkauft. Das ging los mit Kartoffeln und Milch, Butter und Eiern, dann Mehl, dann Äpfel, Möhren. Pflaumen im Sommer, über denen die Wespen kreisten.

DUNJA

Schlimme Dinger!

NACHBARIN

Irgendwann haben sie einen kleinen Laden unten im Haus betrieben, dann hat sich nach und nach der Stall verkleinert, bis er ganz verschwunden war. Aber auch dieser Platz reichte nicht aus.

Schließlich kauften sie dieses Haus dort drüben. Es sollte freistehend sein, damit man mit dem Laster an der Seite halten und mühelos entladen konnte. Die Frage stellte sich gar nicht, ob ich ein anderes Leben führen möchte. Ich öffnete den Laden jeden Montag pünktlich um acht Uhr. Ob es nun nach der Beerdigung meiner Mutter oder nach der Beerdigung meines Vaters war.

DUNJA

Sie hätten Ruhe, wenn ein Supermarkt hier entstehen würde.

NACHBARIN

Ich könnte meinen Laden schließen und sagen: ich habe alles getan, alles gegeben, aber gegen einen Discounter komme ich nicht an. Ich würde das restliche Geld aus der Kasse nehmen und an die Ostsee fahren.

ALEXANDER

Die polnische Ostsee ist günstiger als die deutsche.

NACHBARIN

Ich würde gern im Oktober oder Februar anreisen. Ich habe gehört, dass dann eine Nebelwand zwischen Meer und Festland steht. Ein Grau, das alles verbindet.

DUNJA

So sehr ich Ihnen diesen späten Triumph über ihr Leben gönnen möchte, Sie verstehen sicher, dass wir auf ihre ganz persönliche Lage keine Rücksicht nehmen können.

NACHBARIN

Das verstehe ich.

DUNJA

Es gibt so viel zu bedenken bei dieser Sache. Im Moment treffen viele Meinungen über das Haus und sein Grundstück aufeinander. Die Familie ist sich selbst noch unsicher über die Entscheidung.

ALEXANDER

Ihren Vorschlag würden wir jedoch so oder so ablehnen. Mein Bruder hat sehr klare Vorstellungen darüber, was mit diesem Grundstück passieren soll.

DUNJA

Ein Supermarkt taucht in seiner Kalkulation nicht auf.

ALEXANDER

Warum auch? Wenn Sie ehrlich zu sich sind, sehen Sie doch ein, dass ein weiterer Supermarkt nicht das ist, was die Leute brauchen.

DUNJA

Ich lasse mir meine Einkäufe neuerdings liefern.

ALEXANDER

Und nach zehn, fünfzehn Jahren, nachdem der Laden zu klein geworden ist und ein neuer, besserer, schönerer Supermarkt in der Nähe eröffnet hat, steht er dann leer. Der Parkplatz verwildert, das Grundstück liegt brach. Wollen Sie dafür verantwortlich sein, wenn dann hier dieser Schandfleck entsteht?

DUNJA

Gerade Sie müssten doch Erfahrungen mit dieser Art von Niedergang haben. Entschuldigung, so meine ich das nicht. Sie wissen schon, wie ich das meine.

NACHBARIN

Sie haben ja Recht. Wie gesagt, ich wollte nur mal nachfragen. Wird es denn eine Auktion geben?

ALEXANDER

Weder eine Auktion, noch einen regulären Verkauf. Zum jetzigen Stand. Derzeit prüft mein Bruder, ob es überhaupt ein Grundbuch gibt, während ich damit beschäftigt bin, die Grenzen dieses Grundstücks händisch zu vermessen.

NACHBARIN

Das klingt anstrengend. Ich bin froh, dass mir all das in meiner Familie erspart blieb.

ALEXANDER

Ja, manchmal hat der Tod sein Gutes.

DUNJA

Alexander!

NACHBARIN

Ich wünsche Ihnen alles Gute, ich drücke die Daumen, dass alles ein glückliches Ende für Sie nimmt.

DUNJA

Das wünschen wir Ihnen auch, Danke!

*Nachbarin geht ab.*

DUNJA

Nette Dame. Schade, dass sie keine Ahnung hat.

ALEXANDER

Jetzt habe ich Lust auf einen Kaffee. Es ist ohnehin höchste Zeit für eine Pause.

DUNJA

Wir könnten bei ihr doch einen trinken gehen.

ALEXANDER

Um dann für uns beide acht Euro zu bezahlen? Jetzt geht's aber los! Im Schuppen steht eine Pad-Maschine, die ich Mutti mal zu Weihnachten geschenkt habe. Die funktioniert noch einwandfrei, die können wir nutzen. Ich glaube, die kann sogar Milchschaum.

DUNJA

Ach nein, das ist immer so aufwändig.

ALEXANDER

Die Frau verlangt vier Euro für den Becher Kaffee und wundert sich, dass niemand mehr kommt. Sachen gibt's. Die Leute sind wirklich verrückt geworden.

*Gehen ab.*

### 3. Akt.

*Es ist Abend. Vor dem Haus ist ein Tisch aufgestellt. Darauf: ein kleines Buffet an Salaten und geschnittenen Broten und verschiedenen Getränken. Klappstühle, ein Sonnenschirm.*

GROßMUTTER

Nun kommt schon. Ihr werdet doch wohl mit uns essen können.

ANJA

Ich kann genau sehen, dass ihr Hunger habt!

ALEXANDER

Nichts siehst du!

ANJA

Du kannst doch nicht den ganzen Tag und nun noch die Nacht dazu verwenden, deinen Zollstock an die Rasenkante zu legen.

ALEXANDER

Es gibt so viele Menschen, die in den entscheidenden Momenten nachgeben. Ich gehöre nicht dazu. Ich habe noch Prinzipien.

ANJA

Warum greifst du mich an? Ich habe dir nichts getan!

ALEXANDER

Mir nicht, aber uns allen!

DUNJA

Du stellst dir das sehr leicht vor, mit euch das Brot zu teilen, nach allem, was du getan hast.

ANTON

Was hat sie denn getan?

DUNJA

Das weiß sie genau!

ANJA

Nein, das weiß ich nicht!

ALEXANDER

Es ist doch ganz einfach, Anja. Die Seiten dieses Grundstücks sind nie und nimmer 400 Meter lang. Das sieht doch ein Blinder!

ANJA

Blinde sehen nichts.

GROßMUTTER

Es war auch nie von 400 Metern die Rede.

DUNJA

Doch, natürlich. Das hast du so gesagt. Anton, du warst doch dabei!

ANTON

Die Rede war von Quadratmetern.

ALEXANDER

Das kann nicht sein, das wäre doch viel zu klein.

GROßMUTTER

Hast du nachgemessen?

ALEXANDER

Ja! Jeden einzelnen Scheiß Zentimeter.

ANTON

Und womit?

ALEXANDER

Na mit einem Zollstock.

GROBMUTTER

Zollstöcke sind ungenau.

ALEXANDER

Wieso sollten die ungenau sein?

ANTON

Zollstöcke sind aus Holz. Das verzieht sich bei Wärme und Kälte.

GROBMUTTER

Menschen sind morgens auch größer als am Abend.

ANJA

Ich war dabei, als Alexander den Garten vermessen hat. Er hat sich wirklich Mühe gegeben.

DUNJA

Jeder Scheiß-Handwerker benutzt einen Zollstock. Das würde bedeuten, dass unsere Häuser schief und krumm sind.

GROBMUTTER

Sind sie auch.

ANTON

Es gibt keine rechten Winkel.

ALEXANDER

Das ist doch absurd!

GROBMUTTER

Handwerker pfuschen nicht, wie man ihnen oft nachsagt. Es sind die Zollstöcke, die ihnen das genaue Arbeiten versauen.

ALEXANDER

Warum nehmen sie dann nicht was anderes? Ein Maßband oder irgendwas aus Stahl?

ANTON

Weil sie es nicht dürfen.

ALEXANDER

Das verbietet doch niemand.

ANTON

Dass du das nicht weißt, zeigt, wie wenig Ahnung du hast.

ALEXANDER

Als ob es ein Gesetz gibt, dass den Leuten verbietet, Zollstöcke zu verwenden! Das ist doch bekloppt!

GROßMUTTER

Es gibt keinen Grund, ausfällig zu werden, Alexander. Ihr müsst sachlich miteinander reden.

ALEXANDER

Das tun wir doch!

GROßMUTTER

Du musst aber auch zuhören.

ANTON

Es braucht kein Gesetz dafür. Das ist in den Leuten drin. Wie bei grün über die Straße zu gehen. Oder in die Richtung zu sehen, in die der Finger zeigt, anstatt auf den Finger zu blicken. Vieles von dem, was wir zu wissen glauben, ist Erziehung.

DUNJA

Ich frage mich, wo Peter bleibt. Die Sparkasse müsste längst geschlossen haben.

ANJA

Ist es am Ende nicht völlig egal, wie groß das Grundstück ist, solange wir uns einigen?

ALEXANDER

Dass ich einen Zollstock verwende, ist also angelernt?

ANTON

Jedenfalls kommst du beim Vermessen des Grundstückes ja nicht automatisch auf die Idee, ein Maßband oder ein Lineal zu verwenden.

ALEXANDER

Das wäre auch viel zu aufwändig.

ANTON

Aber genauer.

ALEXANDER

Wer hat denn ein Interesse daran, dass ich zum Zollstock greife?

ANTON

Siehst du, Alexander, jetzt fängst du an, die richtigen Fragen zu stellen.

GROBMUTTER

Jedenfalls ist das ein vorzüglicher Nudelsalat. Den solltet ihr probieren!

DUNJA

Ist da Fleisch dran?

GROBMUTTER

Nein.

DUNJA

Dann esse ich ihn nicht.

GROBMUTTER

Deine Sturheit ist wirklich anstrengend. Ich frage mich, ob du überhaupt Spaß in deinem Leben hast.

DUNJA

Den hätte ich, wenn du mich nicht dauerhaft schikanieren würdest.

GROBMUTTER

Schikanieren?

ANJA

Oma, du weißt doch, dass Dunja nur Fleisch isst.

GROBMUTTER

Das weiß ich nicht, nein.

DUNJA

Das erzähle ich dir jedes Mal aufs Neue.

ANJA

Papa hat einmal sogar angerufen, einen Tag vorher, um es dir zu sagen.

DUNJA

Und dennoch stand dann wieder kein Fleisch auf dem Tisch. Ich muss dir also unterstellen, dass du das mit Absicht machst. Das passiert so oft, das ist kein Versehen mehr.

GROBMUTTER

Ich werde eben alt. Da vergisst man Dinge.

DUNJA

Du und Anton, ihr wollt die Welt brennen sehen. Das beginnt beim Nudelsalat und endet in diesem großen Desaster um das Haus. Allein die Sache mit dem Zollstock ist doch irre.

ALEXANDER

Da wäre ich mir nicht so sicher.

DUNJA

Jetzt fängst du auch schon an.

ALEXANDER

Es ist doch auffällig, dass an den Kassen in den Baumärkten immer nur Zollstöcke liegen und niemals Maßbänder.

ANTON

Oder Lineale.

ALEXANDER

Ein Haus, das gerade ist, ist stabiler. Ein Haus, das stabil ist, hält länger. Ein Haus, das länger hält, muss nicht saniert werden. Ein Haus, das nicht saniert werden muss, bringt kein Geld.

GROBMUTTER

Ich habe gehört, wie ihr über mich geredet habt. Einen Schlaganfall soll ich haben, Alzheimer.

DUNJA

Ihr habt diese absurden Zahlen behauptet.

GROBMUTTER

Es steht doch alles im Grundbuch.

ALEXANDER

Das es nicht gibt.

GROBMUTTER

Natürlich gibt es das!

DUNJA

Ich glaube dir, dass es das Grundbuch gibt genauso wenig, wie dass es das nicht gibt!

ALEXANDER

Du musst dich immer fragen, wer ein Interesse daran haben könnte!

DUNJA

Als nächstes zweifelt ihr noch die Existenz von Haus und Garten an. Und dass es verkauft werden soll.

ALEXANDER

Oder eben nicht.

PETER

Es wurde schon verkauft.

ANJA

Papa!

DUNJA

Wie lief es? Warum dauerte das so lange?

PETER

Der Mann trinkt wirklich viel Kaffee. Er hatte die Unterlagen alle parat, aber zwischendurch hat er einfach immer wieder an seiner Tasse genippt.

DUNJA

Und was hat er gesagt?

PETER

Er hat mir die Fotos seiner Familie gezeigt. Er hat sie alle an der Wand hängen. Die zwei Söhne, die Frau, den Hund, das Auto, den Zweitwagen, das E-Bike. Neuerdings hat er wohl eine kleine Sauna im Keller. Aber davon gibt es kein Foto; die Baupläne dafür hat er mir im Internet gezeigt.

ALEXANDER

Und das Haus?

PETER

Ich weiß nicht, was ich sagen soll, ich fühle mich um Jahre gealtert. Meine Lebenszeit ist wie im Rausch verfliegen, nur um zu erfahren, dass uns das Haus gar nicht mehr gehört.

ALEXANDER

Was soll das heißen? Wem gehört es denn dann?

PETER

Du hast uns hier auflaufen lassen für nichts und wieder nichts und du wusstest es von Anfang an.

GROßMUTTER

Ich habe euch gesagt, dass ihr euch darum nicht zu schämen braucht. Ihr wollet mir nicht glauben. Dinge ergeben sich, Dinge passieren. Das tun sie auch, wenn man sich nicht darum kümmert, weil andere sich darum kümmern.

ANJA

Das heißt, du hast es verkauft, Oma?

GROßMUTTER

Das war kein aktiver Prozess. Das passiert, indem man einfach nur „Ja“ sagt. Eine einfache Sache. So einfach wie sonst kaum was. Es passierte eben.

ANTON

Dabei wolltest du doch verhindern, dass es dazu kommt. Haus und Grundstück zu halten, war doch dein Wunsch. So hast du es mir gesagt. Deine Familie wolle dich enteignen. Ich stand zu dir, um dich dagegen zu schützen. Du hast mich ausgenutzt! Du hast mich betrogen!

GROßMUTTER

*Wie* enteignen, habe ich gesagt.

ANJA

Mir auch. Ich habe daran geglaubt. Jedes Wort.

ANTON

Ein Stück Land, das sich den Raffzähnen entzieht. Ein Ort, der sich entgegen der Logik unserer Zeit nicht verändert, sondern bleibt, wie er ist.

ANJA

Eine Insel der Wildnis, der Schönheit, der Ruhe und Entspannung, umgeben von einem Schottermeer der Hässlichkeit.

GROBMUTTER

Das sind alles eure Worte, nicht meine.

ANTON

Jetzt sag aber nicht, du hast an diese Immobilienheinis mit den Reihenhäusern verkauft?

ALEXANDER

Oder an den Supermarkt.

ANJA

Welcher Supermarkt?

PETER

Na los, sag es ihnen.

ALEXANDER

Du weißt, an wen sie es verkauft hat?

PETER

Ich habe es Schwarz auf Weiß gesehen und kann es seither nicht begreifen.

ALEXANDER

Dann sag du es uns.

PETER

Das soll sie selbst tun. Es war ja ihre Entscheidung.

ANJA

Oma?

ANTON

Nun sag doch jemand was! Das ist ja unerträglich, das dauert schon viel zu lange.

PETER

An die Nachbarin

ANTON

An wen?

ALEXANDER

An die Nachbarin mit dem Einkaufsladen?

ANJA

Welche Nachbarin?

DUNJA

Sie ist vorhin zu uns gekommen. Sie wohnt wohl da drüben hinter den Pappeln und betreibt einen kleinen Einkaufsladen.

ALEXANDER

Ich kenne sie noch, da war ich ein Kind.

ANTON

Und was will sie mit diesem Haus, wenn sie bereits hier wohnt?

DUNJA

Sie möchte es ihrerseits verkaufen. An einen Supermarkt.

ANJA

An einen Supermarkt? Das ist doch hirnrissig. Es gibt doch überall Supermärkte.

ALEXANDER

Ich wohne neben einem. Das ist kein Spaß. Ich bin sehr einsam da.

PETER

Einmal im Herbst hat sie Äpfel von den umliegenden Grundstücken angekauft, um Apfelsaft daraus zu machen. Sie hat die Äpfel teurer angekauft, als sie jene, die sie im Laden ausliegen hatte, verkauft hat. Ihr ist das nicht aufgefallen. Wir haben also die Äpfel aus ihrem Laden

gekauft, um sie dann an der Laderampe teurer an sie zu verkaufen. Ihre eigenen Äpfel. Sie wunderte sich gar nicht darüber. Sie freute sich, dass wir Kinder ihr so viele Äpfel brachten. Ich dachte damals schon, dass sie keine gute Kauffrau ist.

GROBMUTTER

Sie ist ein guter Mensch.

PETER

Ich wusste nicht, dass ihr Kontakt pflegt.

GROBMUTTER

Wie auch? Du bist ja nie hier.

PETER

Du hast sie nie mit einem einzigen Satz jemals erwähnt. Sie taucht nicht auf in deinen Erzählungen.

GROBMUTTER

Du hättest nachfragen können.

PETER

Einfach so? Ins Blaue hinein?

GROBMUTTER

Ja.

ALEXANDER

Also kann ich dich fragen, ob du den Jungen kennst, der auf seinem Moped jeden Tag zur Schule fährt?

GROBMUTTER

Den kenne ich.

ALEXANDER

Kennst du die Frau, die die Werbeprospekte so dämlich in den Briefkasten wirft, dass sie halb herausschauen und wegfliegen und nass werden?

GROßMUTTER

Die kenne ich auch, ja.

ALEXANDER

Wie bitte? Und machst trotzdem nichts dagegen?

PETER

Kennst du die Leute da drüben?

GROßMUTTER

Die kenne ich.

PETER

Und die da?

GROßMUTTER

Die auch.

PETER

Und die da, in der letzten Reihe links?

GROßMUTTER

Ja, diese Dame hat einen netten, kleinen Hund.

ALEXANDER

Sie hat dich bestimmt ganz hervorragend um den Finger gewickelt mit ihrer naiven Art.

DUNJA

Naiv?

ALEXANDER

Würdest du das nicht sagen?

DUNJA

Sie war freundlich. Ein bisschen dummlich vielleicht, ein einfacher Mensch, der am Schicksal zu knabbern hat wie die meisten. Aber naiv nicht, nein. Ich würde mir da kein Urteil erlauben, dafür kenne ich sie zu wenig.

PETER

Ich bin verwundert, dass ihr euch nicht nach dem Kaufpreis erkundigt. Ihr macht euch Gedanken über die Nachbarin, aber nicht, für wie viel Geld sie hier alles verscherbelt hat.

DUNJA

Vscherbeln würde bedeuten, sie hat es unter Marktpreis verkauft hat. Möchtest du das damit sagen?

PETER

Das ist noch nett ausgedrückt.

GROBMUTTER

Ich habe es ihr geschenkt.

ALEXANDER

Wie bitte?

ANTON

Ich kann das alles nicht fassen, wirklich nicht. Das ist irre, das ist verrückt.

ANJA

Das kann man doch anzweifeln. Wenn man sagt, dass sie unzurechnungsfähig ist, kann man das anzweifeln.

DUNJA

Aber wie nachweisen?

ANTON

Sie muss zu einem Arzt, sie muss sich überprüfen lassen. Er muss feststellen, dass da was nicht stimmt.

PETER

Sie ist doch schon im Heim!

ANTON

Das ist doch gut, dann sind die Wege kurz!

DUNJA

Vielleicht ist es auch etwas, das nicht ihren Körper betrifft, sondern ihre Psyche, ihre Seele. Aus der Kindheit lässt sich alles ableiten.

PETER

Uns hat sie gesagt, sie hätte eine glückliche Kindheit verlebt.

DUNJA

So fängt es an. Das denken die meisten.

ANJA

Also denkt ihr, ihr ist etwas zugestoßen?

PETER

Es muss ja nicht das größte Unglück sein. Manchmal haben die kleinsten Dinge die größten Auswirkungen.

ALEXANDER

Vielleicht ist sie oft traurig gewesen oder einsam.

ANTON

Sie hat so traurige Augen, das ist mir gleich aufgefallen.

DUNJA

Vielleicht gibt es Fotos, auf denen sie allein irgendwo sitzt, grübelnd, in sich gekehrt, immer irgendwie abwesend. Vielleicht gibt es Fotos, Gruppenfotos, auf denen sie nicht lächelt.

PETER

Wenn wir wissen, wer sie war, können wir verstehen, wer sie heute ist. Alles, was sie getan hat, wird dann verständlich. Das ist nur logisch.

ALEXANDER

Es gibt Fotoalben.

DUNJA

Wo?

PETER

Die waren immer in dem großen Schrank.

ALEXANDER

Der stand erst im Flur, dann im Wohnzimmer, dann auf dem Dachboden und zuletzt bei ihr im Heim.

ANTON

Er ist weg.

ALEXANDER

Was soll das heißen?

ANTON

Wir haben ihn davongetragen.

ALEXANDER

Wohin?

ANTON

Das weiß ich nicht.

Es war dunkel, ich konnte nichts sehen.

ALEXANDER

Dunkel? Die Nacht hier ist so hell wie ein Supermarktparkplatz!

DUNJA

Wir müssen diese Fotoalben finden. Der Schlüssel liegt in den Fotoalben!

NACHBARIN

Sie scheinen wieder intensiv ins Gespräch vertieft zu sein. Ich scheine wirklich immer die ungünstigsten Momente zu erwischen.

PETER

Nein, bleiben Sie! Erzählen Sie uns, was das hier alles soll.

ANJA

Was haben Sie getan, um das Haus von meiner Oma zu bekommen?

NACHBARIN

Was ich getan habe? Nun, nichts, würde ich sagen. Wir haben nett über den Gartenzaun hinweg geredet, so wie mit Ihnen vorhin. Wenn man Gespräche dieser Art offen führt, kann man etwas erfahren, das man vorher nicht wusste und sich dann dazu verhalten.

PETER

Und da haben Sie ihr auch erzählt, dass Sie an einen Supermarkt verkaufen würden?

NACHBARIN

Nein, die habe ich mir vorhin ausgedacht, um zu überprüfen, ob Sie dafür empfänglich wären. Ihre Mutter und ich sind uns einig darüber, dass Haus und Garten unberührt bleiben, bis das Haus in sich zusammenfällt und der Garten ein einziges Knäuel wilder Pflanzen ist.

ANTON

Ich habe diese Geschichten satt. Man weiß ja gar nicht mehr, was man glauben soll.

ANJA

Wo willst du denn hin?

ANTON

Ich gehe!

ANJA

Ja, aber wohin?

ANTON

Hier wird ja wohl irgendwann ein Bus kommen, oder ein Auto vorbeifahren, das mich zum Bahnhof fährt.

ALEXANDER

Die Sonne ist untergegangen. Hier passiert nichts mehr.

ANTON

Dann warte ich eben. Hier an dieser Stelle. Alles ist besser, als mit euch weiter zu verkehren. Ich hätte mich nie darauf einlassen sollen. Ich war zu gutgläubig. Anja sagte, das sei eine nette Familie, eine liebenswürde. Sie sagte, ich würde eine gute Zeit haben. Das Haus sei schön und der Garten auch.

PETER

Würden Sie uns verraten, was Ihr Ziel war?

NACHBARIN

Es gibt kein Ziel. Die Dinge bleiben, wie sie sind.

ANJA

Aber das ist doch das Gegenteil von deinem Wunsch, das Haus zu erhalten.

GROßMUTTER

Ganz und gar nicht. Indem die Dinge bleiben, wie sie sind, finden sie ein Ende. Ich habe dieses Ende schon lange akzeptiert. Ihr jedoch nicht. Ihr haltet aus sentimentalischen Gründen an diesem Ort fest oder weil ihr keine Alternative für euer Leben seht oder weil ihr darin ein Denkmal gegen die Versiegelung und gegen die Hässlichkeit der Welt begreift, oder weil ihr ihn verkaufen wollt, in einer anderen Nutzung, für andere Leute, für Geld. Aber egal wie, immer würde er am Leben bleiben.

NACHBARIN

Ich kann nicht verlangen, dass Sie sich verabschieden, denn offenbar haben Sie das noch nicht geschafft. Ich kann jedoch darum bitten, dass Sie jetzt gehen.

ALEXANDER

Sie werfen uns raus?

NACHBARIN

Nein, ich bitte Sie zu gehen.

PETER

Ich bin in diesem Haus aufgewachsen, meine ganze Kindheit habe ich hier verbracht!

ANJA

Oma, du kannst doch nicht zulassen, dass das das Ende ist.

GROBMUTTER

Ihr seid doch hergekommen, um mich zu einem Verkauf zu überreden.

PETER

Aber doch nicht so.

GROBMUTTER

Wie denn sonst?

ALEXANDER

Anders.

PETER

Nach unseren Vorstellungen!

NACHBARIN

Ich möchte wirklich nicht unhöflich sein, aber die Zeit drängt. Man kann nicht früh genug damit anfangen, das Ende einzuleiten.

#### 4. Akt

*Später Abend, taghell. Gleiche Szenerie wie zum Beginn des 1. Aktes..*

ANTON

Gärten sind, wie alles, das man genauer und für längere Zeit betrachtet, ein Spiegel menschlicher Kultur und gesellschaftlicher Zustände. Um einen Garten zu haben, brauchte man seit jeher Land und Land besaß früher nur, wer reich war und das Glück hatte, in die entsprechenden Familien geboren worden zu sein. Jenes Land musste bewirtschaftet werden, dafür gab man es den Bauern zur Nutzung. Jenes Land wurde Ackerfläche. Definiert man einen Garten als einen Ort unter Gottes schöner Sonne, an dem Pflanzen kultiviert werden, ist ein Acker auch ein Garten und ein Garten auch ein Acker.

Ein Garten, wie wir ihn heute kennen, ist hingegen nur der Wurmfortsatz jenes Landes, das den Bauern *nicht* explizit zur Bewirtschaftung anvertraut wurde. Land, auf das man baute. Wohnhäuser, freistehend, Schlösser, Herrenhäuser. Der Garten war Teil dieser Architektur, die sich nach draußen verlängerte. Die Mauern eines Hauses schlossen ja, wer es sich leisten konnte, nicht mit den Grenzen des Grundstückes ab. Alles, um das Haus herum wurde angelegt in kleinen Wegen und Beeten. Noch nicht ganz Park, aber doch grün. Definiert man einen Garten als einen Ort unter Gottes schöner Sonne, an dem Pflanzen kultiviert werden, ist ein Park auch ein Garten und ein Garten auch ein Park.

Mit dem Heranwachsen der Städte und einer sich herausbildenden Bürgerschicht, die zwischen dem Adel und den Bauern stand, später kamen noch die Arbeiter dazu, aber die hatten in ihren grauen Hinterhöfen keinen Platz für einen Garten, veränderten sich die Platzverhältnisse, veränderte sich die Architektur, veränderte sich auch der Zugang zu einem Stück grünen Land. Und alle Vorbilder, die man zur Bewirtschaftung oder überhaupt zur Nutzung dieser Flächen hatte, waren feudale. Als der Garten später auch den Arbeitern zugesprochen wurde, damit sie sich erholen konnten und ergo wieder produktiver waren, ahmten die wiederum die Gartenkultur des Bürgertums nach, die eine Nachahmung der Gartenkultur des Adels war. Bis heute stehen Buchsbäume in unseren Gärten, rundgeschnitten, das Stämmchen umrandet von weißem Kies. Der Gartenzwerg, was vorher eine Staute, der Rasensprenger, was einst ein Brunnen war. Man könnte meinen, dass es gut wäre, dass sich die Arbeiter nicht nur die Gartenkultur, sondern auch das Land genommen haben. Man könnte das als einen Akt der Befreiung interpretieren und den Garten als ein Symbol der Demokratisierung erheben. Aber im Kern ist ein Garten Arbeit. So schön sie auch sein mag, so duftend und wohlschmeckend. Und das ist Arbeit, die neben der

anderen Arbeit geleistet werden muss, der Lohnarbeit und der Pflegearbeit, der Arbeit an sich selbst und der Arbeit an der Gesellschaft. Es gibt nicht Nicht-Arbeit.

GROßMUTTER

Ich frage mich schon die ganze Zeit, warum Sie mir so fremd sind.

ANTON

Wir waren beim Du.

GROßMUTTER

Sie sehen überall nur Arbeit und nirgends den Spaß.

ANTON

Weil sie sich gegenüberstehen. Wo Arbeit ist, kann es keinen Spaß geben.

GROßMUTTER

Nein, Arbeit ist Spaß und Spaß ist Arbeit.

ANTON

Und warum sieht der Garten dann so aus, wie er aussieht?

Großmutter

Wie sieht er denn aus?

ANTON

Verwildert und ungepflegt.

GROßMUTTER

Auch das ist Arbeit, die Arbeit zu verweigern. Wo bleibt Ihre Anerkennung dafür? Sie können so schön denken und reden und verstehen am Ende doch nichts. Sie sind so jung und sehen nicht, was Menschen wie mich bewegt.

ANTON

Nämlich?

GROBMUTTER

Ich bin ein Mensch des frühen zwanzigsten Jahrhunderts. Ich habe noch Windmühlen gesehen und Kinder, die schrumpelige Kartoffeln, hart wie Stein, in der Dämmerung von den Feldern klauten.

ANTON

Du warst so ein Kind.

GROBMUTTER

Ich war so ein Kind.

ANTON

Und hattest einen Garten.

GROBMUTTER

Der Garten hatte uns. Damit er für den kurzen Moment seiner Blüte schön aussah, mussten wir ihn bekämpfen. Wir mussten seine Triebe kürzen, seine Wurzelballen aus der schwarzen Erde holen, Äste absägen, Knospen und Blüten abkippsen. Die Natur ist nicht schön ohne den Menschen. Sie ist Chaos. Aber sie will das nicht verstehen. Sie versucht es jedes Frühjahr aufs Neue, treibt aus, wurzelt in Rillen und Ritzen. Das ist eine Schlacht, die man nicht gewinnen kann. Man reibt sich auf währenddessen. Ich wurde alt in dieser Zeit.

ANTON

Alles ist Arbeit.

GROBMUTTER

Nein, alles ist Kampf.

ANTON

Alles ist Zeit.

GROBMUTTER

Und irgendwann ist Ruhe.

Wenn Sie mir jetzt bitte nochmal mit der Bank helfen würden.

ANTON

Die haben wir doch gestern erst reingeräumt.

GROßMUTTER

Und jetzt muss sie wieder raus. Am Ende sitze ich gern nochmal draußen und schaue dabei zu, was passiert.

ANJA

Ich hätte gern die Gelegenheit gehabt, mich früher zu verabschieden. Nicht wie jetzt, so gehetzt und unter Druck.

NACHBARIN

Fühlen Sie sich durch mich unter Druck gesetzt?

ANJA

Nicht durch Sie direkt. Ich bin noch jung, aber es passiert so viel, zu dem ich mich verhalten muss und dann soll ich auch noch Zeit zum Abschied finden.

NACHBARIN

Das hat noch niemand geschafft, auch deine Oma nicht.

GROßMUTTER

Ich musste es gezwungenermaßen, als ihr mich von hier vertrieben habt. Ich hätte in diesem Haus und mit diesem Haus verrotten sollen. Glaubt nicht, dass es mir gefällt, dass alles auf diese Weise sein Ende nimmt. Ich gehe davon wie ein geschlagener Hund. Mit hängendem Kopf und ohne Vertrauen von einer freundlichen Hand noch einmal gestreichelt zu werden.

PETER

Tu nicht so, als wärst du das eigentliche Opfer dieser Geschichte.

GROßMUTTER

Das würde ich nie behaupten. Ich bin ein Opfer wie alle anderen auch.

DUNJA

Wir müssen los, es wurde schon wieder ein Stau angesagt.

Ich möchte nicht schon wieder hineingeraten und dort die Hälfte meines Tages verbringen, es war schrecklich!

PETER

Wir umfahren ihn dieses Mal weitläufig. Das dauert etwa drei Stunden länger, zwei, wenn ich schnell fahre, aber sicher ist sicher. Müsst ihr zum Bahnhof? Wir könnten euch mitnehmen.

ANJA

Wenn wir Pech haben, ist der letzte Zug schon abgefahren.

Denken Sie, es besteht die Möglichkeit, noch eine Nacht hier zu bleiben? Eine allerletzte? Morgen in der Früh brechen wir auf, wir nehmen den allerersten Zug. Sie kriegen gar nicht mit, dass wir hier sind.

NACHBARIN

Das geht nicht, nein. Das Haus wird gleich versiegelt, inklusive der Fenster und Dachluken. Die Arbeiten sind für die nächste Stunde eingeplant.

ANTON

Mitten in der Nacht?

NACHBARIN

Die Arbeiter der umliegenden Häuser schenken mir ein bisschen von ihrer Zeit. Sie unterbrechen extra für mich die Arbeiten an den Kellergrabungen.

GROßMUTTER

Könntest du nicht eine Ausnahme für die Kinder machen?

NACHBARIN

Wenn es nach mir ginge, schon, ja, aber ich bin ja an die Arbeiter gebunden.

GROßMUTTER

Jetzt bettele ich schon darum, dass für einen einzigen, weiteren Tag die Türen meines Hauses nicht verschlossen werden sollen.

PETER

Es ist nicht mehr dein Haus.

GROßMUTTER

Ich weiß doch, ich weiß.

ANJA

Also sollen wir auf der Straße schlafen?

GROßMUTTER

Ihr könntet vielleicht zu Alexander in die Wohnung.

ANJA

Wo ist er überhaupt?

DUNJA

Er ist schon vorgefahren. Er erträgt das hier von allen am wenigsten. In einer logischen Welt hätte er eines Tages hier gewohnt.

ANJA

Der Arme.

DUNJA

Er denkt bestimmt, er hätte uns enttäuscht.

GROßMUTTER

Menschen machen Fehler. Vor allem die Söhne. Er wird darüber hinwegkommen.

PETER

Da kommen schon die Bauarbeiter. Wir müssen los. Die Straßen werden voll sein.

NACHBARIN

Darf ich Ihnen allen noch ein Gläschen Apfelsaft anbieten? Zum Abschied. In Erinnerung an die gute Zeit?

PETER

Ich hoffe, Sie erkennen die Ironie an dieser Sache.

ANTON

Wie alt ist dieser Saft?

NACHBARIN

Er ist ganz frisch geöffnet.

ANTON

Komischer Geschmack. Ich sehe die Farbe des Saftes, ich rieche ihn, aber ich schmecke nichts.

PETER

Er ist weder süß, noch sauer.

DUNJA

In welcher Welt ist das ein Apfelsaft?

PETER

Ihr solltet ihn ausspucken und wegschütten. Am Ende ist das wieder so ein Spielchen von ihr.  
Wir müssen los, die Zeit drängt.

ANJA

Das erste Fenster haben sie schon versiegelt.

PETER

Dort war früher mein Kinderzimmer.

DUNJA

Möchtest du dich nicht verabschieden?

PETER

Nach allem, was hier passiert ist? Nein. Ich bewahre diesen Ort in meiner Erinnerung. Dort ist er am schönsten.

ANJA

Mit den Rosenbüschen.

ANTON

Und mit der Bank vor dem Haus.

GROBMUTTER

Und mit dem alten Schrank, der im Flur stand.

PETER

Warum ist alles, das mal war so viel schöner als das Jetzt?

ANJA

Papa, weinst du? Sei nicht traurig, bitte. Es gibt doch gar keinen Grund dafür. Du hast doch ein Haus, in das du nun zurückkehren kannst. Jenes, in dem ich aufgewachsen bin. Es gehört ganz dir allein. Alle Träume und Erinnerungen sind dein. Du kannst es verkaufen und behandeln, wie du möchtest. Es wartet auf dich. Es wartet darauf, von dir abbezahlt zu werden.

NACHBARIN

Prägen Sie sich das Haus und den Garten gut ein. Nichts davon wird je wieder so aussehen wie jetzt, in diesem Moment. Das ist ein heiliger Zustand.

ANJA

Jetzt, da es so weit ist, fällt es mir auch schwer zu gehen.

DUNJA

Was haben diese vier Wände nicht alles gesehen? Tobende Kinder, sich liebende Eltern, Haustiere, die man im Garten begräbt.

ANJA

Und noch ein Fenster ist dicht.

GROBMUTTER

Dort war mal das Schlafzimmer.

NACHBARIN

Ich möchte Sie jetzt wirklich bitten, zu gehen.

GROßMUTTER

Nur noch die Tür! Wenn die Tür versiegelt ist, weiß ich, dass es kein Zurück mehr gibt.

DUNJA

Und schon ist sie vernagelt.

GROßMUTTER

Ja, das ging schnell. Ich dachte, ich hätte noch eine Gnadenminute Zeit.

PETER

Steigt ein, ich fahre euch, wohin ihr wollt.

ANJA

Jetzt habt ihr gar nicht Antons Zaubertrick gesehen!

DUNJA

Das ist wirklich bedauerlich. Es gibt dieser Tage so wenig, über das man sich noch freuen kann.

PETER

Anton, du kannst in die Mitte.

ANTON

Ich würde gern vorne sitzen, damit ich meine Beine ausstrecken kann.

DUNJA

Das geht nicht. Ich muss vorn sitzen. Mir wird hinten immer so übel.

PETER

Mutter, kommst du jetzt bitte?

GROßMUTTER

Fahrt bitte ohne mich. Ich werde hier sitzen bleiben und zuschauen.

NACHBARIN

Das geht nicht.

GROBMUTTER

Doch, das geht. Ich falle gar nicht auf. Ich störe nicht. Niemand wird bemerken, dass ich hier sitze.

ANJA

Ich verstehe das nicht, Oma. Warum das alles? Warum lässt du uns herkommen und streiten, wenn von Anfang an feststand, was passieren würde. War es das wert?

GROBMUTTER

Alles bleibt, wie es ist und wie es war. Das ist eine beachtliche Leistung, die mehr Arbeit und Zeit erfordert, als du dir vorstellen kannst. Vielleicht wirst du eines Tages verstehen, was ich hier vollbracht habe. Vielleicht lebe ich dann nicht mehr, vielleicht liegst du dann selbst schon im Sterben. Ich wünsche dir, dass du verstehen lernst, dass die größte Anstrengung die Herstellung des Stillstands ist.

*Anja geht ab. Die Großmutter bleibt vor dem Haus auf der Bank sitzen.*

*Man hört, wie alle Fenster abgeschlossen werden. Akkuschauber, Sägen, Bohrer. Dann Stille. Auftritt Alexander im Haus.*

ALEXANDER

Durch das Haus pfeift der Wind. Es klingt wie ein Heulen. Oder war das die Straße? Ist ein Auto vorbeigefahren? Hier müsste irgendwo die Treppe sein. Die Stufen sind so schmal, ich würde sie gern sehen können. Wenn ich die Fotoalben auf dem Dachboden nicht finde, sind sie wohl doch im alten Schrank versteckt. Vielleicht ist der wirklich im Wohnzimmer, wie sie behauptet hat, oder im Flur, oder ganz woanders, irgendwo in diesem schiefen Häuschen. Wir werden erfahren, wer sie war und wer sie heute ist und warum sie tut, was sie tut. Wir werden es endlich verstehen. Und dann werden wir den Kreislauf durchbrechen.

Das hier müsste mein altes Kinderzimmer sein, ja, tatsächlich. Der plattgedrückte Teppich, die eingetrockneten Flecken, wo die Kommode stand. Ach, die Handwerker sind ja schon da! Grüße Sie! Ja, ich bin noch hier drin. Sind die anderen denn schon weg? Haben sie mich alleine gelassen? Schon wieder? Naja, die kommen zurück. Ja, machen Sie das Fenster ruhig zu, vergessen Sie dort drüben die Luke nicht, die übersieht man leicht, die ist sehr klein. Soll ich

Ihnen dabei helfen? Ich habe in dem Haus schon alle möglichen Sachen gebaut. Nein, kein Problem, wirklich, die kommen wieder zurück. Die kommen immer zurück. Das war die letzten Male schon so und wird auch beim nächsten Mal so sein. Ich bin hier, ich warte hier. Ich bin bereit, wenn es wieder von vorn beginnt.

*Ende.*